

E 51125
nr. 234

zum mitnehmen

juni | 2019
Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

im gespräch

MARGRET BOYSEN
Unsere Erde hat Fieber!

REISE IN EINE
NEUE FORM
DES LERNENS

100 JAHRE
FRIEDENS-
VERTRAG





UNSERE SEITEN DER ZEIT IM JUNI 2019

- 04 im gespräch **Unsere Erde hat Fieber!**
Margret Boysen im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler
- 08 augenblicke **Eine Reise in eine neue Form des Lernens**
von Marlene Schmeel, Paul Benesch und Marlene Feger
- 13 mensch & kosmos **Wie sich die Schönheit zeigen kann**
von Wolfgang Held
- 14 thema **«Versailles» und seine Folgen**
von Andre Bartoniczek
- 16 kalendarium **Juni 2019**
- 18 tierisch intelligent **Planen für die (nahe) Zukunft**
von Walther Streffer
- 19 illustre gäste **Gustave Courbet** von Daniel Seex
- 20 sprechstunde **Wie wir begleiten können**
von Markus Sommer
- 23 einfach machen! **Natürlich lernen**
von Birte Müller
- 24 literatur für junge leser **Allison Rushby: «Der Maulbeerbaum»**
gelesen von Simone Lambert
- 25 mein buntes atelier **Blütenelf Klaus** von Daniela Drescher
- 26 am schreibstisch **Mach aus deinen Problemen ein Projekt!**
von Jaap van de Weg
- 27 kulturtipp **Literaturentdeckungen im Grünen**
von Grit Krüger
- 29 sudoku | suchen & finden
- 30 weiterkommen **Die Erde lieben lernen**
von Gregor Arzt

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber: Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz

Gestaltung & Bildredaktion:
Maria A. Kafitz

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

Abonnements & Auslagestellen:
Dagmar Seiler | Tel.: 07 11 / 2 85 32 26
E-Mail: abo@a-tempo.de

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000
Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus:
Eine Auswahlliste an Adressen für Deutschland, Österreich
und die Schweiz finden Sie unter www.a-tempo.de in der
Rubrik «Wie bekomme ich *a tempo*?».

Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden
durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten
(25 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand).
Bankverbindung auf Anfrage.
Zudem erscheint *a tempo* auch als ePub-Magazin –
erhältlich in allen bekannten eBook-Shops.

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich
geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiter-
verwendet werden. Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint
mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2019 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

WAS NICHT FALLEN SOLL

Im unermesslich weiten, hohen, tiefen Weltall ist die Erde klein – winzigst klein. Doch wie kostbar ist das Leben, das sie auf wundersame Weise beherbergt: so mannigfaltig, verwandlungsfähig, bewundernswürdig schön! Alles deutet aber darauf hin, dass wir als Menschen dabei sind, solche Verhältnisse herbeizuführen, dass ein Leben, wie wir es auf dieser Erde kennen, in absehbarer Zeit nicht mehr möglich sein wird. Unsere Gesprächspartnerin, die Geologin und künstlerische Leiterin am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, Margret Boysen, macht unsere Situation an einem Vergleich sehr deutlich: Beim fiebernden Menschen machen nur ein paar Grad Temperatursteigerung den Unterschied zwischen Leben und Tod. So kann eine Erwärmung der Erde um «nur» 2 oder 4 Grad sehr entscheidend für die Möglichkeit und Gestalt des Lebens auf dieser Erde werden. Doch, wie Margret Boysen es so treffend formuliert: «Die Welt geht ja nicht aus Bosheit zugrunde, sondern weil es so kompliziert ist, ein Umweltengel zu werden.»

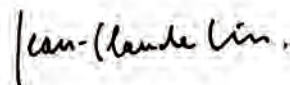
Aufzuwachen für die Bedingungen und Zusammenhänge unseres Lebens ist eine Forderung, die immer stärker empfunden wird. Immer mehr, insbesondere junge Menschen fühlen die Tatsache, dass die Erde uns nicht zur willkürlichen Ausbeutung gegeben wurde, sondern zu «treuen Händen», damit sie gehegt und gepflegt werde.

Vor einigen Wochen überraschte mich ein Leser dieses Lebensmagazins mit der Zusendung seines bei Palm-ArtPress in Berlin erschienenen Buches *Kurze Entfernung aus dem Gespräch*. Von der Freiheit, «damit zu tun, was Ihnen richtig und passend erscheint», die der Autor Raimund Petschner mir in seinem Begleitbrief bescheinigt, möchte ich hier gerne Gebrauch machen. Eine der vielen sorgfältig formulierten und lebens- wie gedanken-vollen «Miniaturen» genannten Beobachtungen dieses Buches trägt die Überschrift «Hände» und lautet so:

«Eine lebenswarme Wachheit für das Singuläre – und ein ausgeprägter Sinn zugleich für Typenhaftes und Serielles, für die unbewußte Serie, die zugrundeliegende Struktur : Wer beides miteinander in seiner Person vereint, wird leicht zu einem Bieter von Verlässlichkeit, ja, seltsamerweise, trotz kritischen Geistes, zum Spender von Geborgenheit. Mit der Singularitäts- und mit der Abstraktionshand : mit beiden, achtsam, umfaßt er, was nicht fallen soll.»

Die Erde mit ihrem reichen Leben soll durch unsere beiden Hände nicht fallen, sondern geborgen bleiben. Das mag zwar so kompliziert klingen wie das Bestreben, ein Umweltengel zu werden, doch nicht gänzlich unmöglich.

Auf dass wir diese treuen Hände entwickeln, grüßt Sie von Herzen
Ihr



Jean-Claude Lin

Liebe Leserin,
lieber Leser!



UNSERE ERDE HAT FIEBER!

Irgendwie wird es schon nicht so schlimm sein, das mit dem Klimawandel. Man lebt doch ganz normal, versucht auch an die Umwelt zu denken. Die Klimawende ist weit weg, scheint irgendwie fantastisch. – So dachte ich. Doch je mehr ich mich in Vorbereitung des Gesprächs mit der Geologin und Buchautorin Margret Boysen vom **Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung** (PIK) mit dem Thema Klimawende befasste, auch meiner Skepsis nachging, umso mehr geriet mein «Eigentlich-nicht-so-schlimm» ins Wanken. Die nahe Zukunft der Menschen, meiner Kinder und Enkel auf einer außer Kontrolle geratenen Erdentwicklung ... Fakt ist: 97 % der Klimaforscher sehen die Erwärmung der Erde als menschengemachte Wende mit katastrophalen Folgen. Wie ist das nachvollziehbar? Genau darin liegt die Aufgabe für Margret Boysen, die am PIK als Vermittlerin zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Kultur und Kunst tätig ist. Nur mit Wissen und Offenheit im Denken und Handeln können wir noch etwas ändern!

Doris Kleinau-Metzler | Liebe Margret Boysen, wie kamen Sie zur Geologie?

Margret Boysen | Eigentlich wollte ich das Schulsystem ändern, weil ich fand, dass es Neugier eher zerstört als fördert, und habe nach dem Abitur an einer alternativen Freien Schule in Frankreich gearbeitet. Während dieser Zeit besuchten wir eine meeresbiologische Station in La Ciotat bei Marseille. Eines Abends kletterte ich auf einen großen Felsen hoch über dem Meer und lernte: Diese Felsformation besteht aus einem versteinerten, schräg gestellten Fluss. Das hat mich fasziniert, und ich begann mich zu fragen: Was ist eigentlich unter meinen Füßen? Was sind das für Steine, was haben sie für eine Geschichte? Es war wie eine Art positiver Schock, dass ich den Untergrund,

auf dem ich laufe, als etwas Selbstverständliches hinnahm – aber nichts darüber wusste. Während des Studiums der Geologie gehörte die Entstehung der Erdatmosphäre zu meinen Lieblingsthemen, und nach einer wissenschaftsjournalistischen Zusatzausbildung kam ich zum PIK, das sich seit 1992 mit der Klimafolgenforschung beschäftigt.

DKM | Übers Wetter reden wir alle, Klimaänderung kennen wir von Urlaubsreisen. Aber wie entsteht unser Klima?

MB | Klimaaussagen beziehen sich auf Mittelwerte des Wetters über einen Zeitraum von mindestens 30 Jahren. Nach Ende der letzten Eiszeit vor 12000 Jahren ermöglichte eine Epoche großer Klimastabilität mit gemäßigten Temperaturen die Entwicklung unserer

auf Landwirtschaft gegründeten Zivilisation. Durch die massive Verbrennung fossiler Energieträger – insbesondere Erdöl und Kohle – als Folge der industriellen Revolution findet jedoch seit dem 18. Jahrhundert eine unnatürliche Veränderung unseres Klimas statt. Der Kohlendioxid-Gehalt der Luft steigt, die Erde erwärmt sich. Mit weitreichenden Folgen, denn der vom Menschen verstärkte Treibhauseffekt verändert nun auch unser Wetter. Zum Beispiel auf der Nordhalbkugel: Wir haben die kalte Arktis und den heißen Äquator. Nach den Gesetzen der Thermodynamik versuchen die Luftmassen sich zu vermischen; dadurch entsteht Wind. Ein starkes Windband in 12 Kilometer Höhe ist der nördliche Jetstream, der von West nach Ost in Wellen um die Erde läuft. In diesen Wellen liegen die Hoch- und Tiefdruckgebiete. Wenn jetzt – infolge unserer Klimabeeinflussung – der Temperaturunterschied zwischen dem Pol und dem Äquator kleiner wird, verändern sich die Wellenmuster und die Hoch- und Tiefdruckgebiete, zumal sich auch die Kontinente stärker aufheizen als die Ozeane. Dadurch leiert einerseits das Wellenband aus und bleibt andererseits eher an bestimmten geografischen Barrieren wie Gebirgen hängen. Deshalb häufen sich die hartnäckigen («blockierten») Wetterlagen – extreme Dürre / Hitze oder Überflutungen / Kälteeinbrüche. Diesen Zusammenhang erforscht das PIK seit dem Jahr 2000. ▶

Margret Boysen

im Gespräch mit
Doris Kleinau-Metzler

Fotos: Wolfgang Schmidt





über mehr Sonnentage, aber die Folgen sind verheerend: Der Meeresspiegel steigt, die Ozeane versauern und erwärmen sich, sodass sich stärkere Hurrikane bilden können, um nur ein paar wenige Folgen zu nennen.

DKM | Was wird dagegen getan?

MB | Leider nicht genug! Nach Berechnungen der Internationalen Energieagentur ist der Energieverbrauch der Welt 2018 um weitere 2,3 % gewachsen, der globale Ausstoß des Treibhausgases CO₂ stieg auf eine neue Höhe. Das heißt: Der Ausbau von klimaneutralen Energiequellen muss massiv beschleunigt werden. Auch in den Bereichen Verkehr und Landwirtschaft steckt riesiger Handlungsbedarf. Und vergessen wir nicht: Die globale Erderwärmung ist nicht nur für alle ökologischen Krisen, sondern auch für Kriege und Migration ein Brandbeschleuniger.

► **DKM** | Woher wissen Klimaforscher genau, dass es ein menschengemachter Klimawandel ist?

MB | Tausende Wissenschaftler trugen zur Erforschung des Erdklimas bei. Seit Jahrzehnten gibt es unzählige Studien, die auf weltweit erhobenen Messdaten beruhen. Aufgrund dieser Daten und der physikalischen Gesetze werden aufwendige Computermodelle erstellt. Durch die weltweite Zusammenarbeit der Klimaforscher, wie etwa im Rahmen des Umweltprogramms der Vereinten Nationen, wird das Wissen über den Klimawandel in umfassender, objektiver und transparenter Weise zusammengefasst. Alle Indizien deuten auf den Menschen hin. Zukünftige Entwicklungen können wir zwar nicht exakt voraussagen, doch mit wissenschaftlichen Methoden das Risiko der globalen Erwärmung erkennen und abschätzen.

DKM | Aber sind gewisse Schwankungen nicht schon immer dagewesen?

MB | Bevor der Mensch am Horizont erschien, ja. Auch während der letzten drei

Millionen Jahre schwankte die Erdmitteltemperatur um 3 oder 4 Grad. Das machte eben den Unterschied zwischen einer Eiszeit und einer Warmzeit aus. Wir leben seit 12000 Jahren dankenswerterweise in einer Warmzeit. Diese verwandeln wir nun möglicherweise in eine «Heißzeit» (das Wort des Jahres 2018 kam übrigens aus dem PIK). Viele Menschen verstehen nicht, worauf sich die Staatengemeinschaft im Pariser Klimaabkommen von 2015 geeinigt hat, weil sie diese Temperatursprache nicht verstehen. Aber es ist ein Unterschied, ob sich die Erde um 2° oder um 4° erwärmt. Durch das zusätzliche CO₂ aus den letzten 120 Jahren haben wir die Durchschnittstemperatur der Erde bereits um 1° erhöht. Das ist so gefährlich wie beim Fieber: Mit 40° Fieber ist man krank, mit 42° stirbt man. Und wenn es in manchen Erdregionen kälter und in anderen wärmer als gewöhnlich ist, ist das noch lange kein Zeichen für Entwarnung. Dem Mensch ginge es auch nicht gut, wenn man seine Füße in den Backofen und seinen Kopf in den Eisschrank steckte. Sicher freut man sich im Norden

DKM | Kann man überhaupt selbst noch etwas tun?

MB | Ja. Aber es reicht nicht, auf Selbstverpflichtung zu vertrauen. Deshalb brauchen wir die gesetzliche Unterstützung aus der Politik. Sie muss Vorgaben machen und Prioritäten setzen, die uns den Klimazielen entscheidend näherbringen, um uns Menschen vor dem kollektiven Suizid zu schützen. Die Welt geht ja nicht aus Bosheit zugrunde, sondern weil es so kompliziert ist, ein Umweltengel zu werden. Und natürlich weil Öl das Getriebe der bestehenden Weltwirtschaft schmiert – mit der Folge, dass die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden. Konkrete Maßnahmen für den Einzelnen (um die Zeit zu überbrücken, in der unser Problem noch mit fossilen Brennstoffen befeuert wird), sind zum Beispiel: den Stromanbieter zu wechseln, Geldanlagen zu hinterfragen, Flugreisen zu reduzieren, nicht auf Kreuzfahrt zu gehen, weniger zu kaufen, Kreislaufwirtschaft zu fördern und vieles andere mehr. In den Parlamenten bräuchten

wir eigentlich für die nach uns Geborenen Ombudspersonen, die bei allem, was Auswirkungen auf ihre Zukunft hat, angehört werden. Und das Wahlrechtalter sollte herabgesetzt werden. Schließlich sind Jugendliche ab 14 auch schon strafmündig. Dann sollten sie auch mehr Rechte haben, besonders wenn es um ihre Zukunft geht. Ich finde es unfair, ausgerechnet die Schüler zu fragen, was denn ihr Beitrag zum Umweltschutz sei. Den größten Klimafußabdruck haben schließlich die älteren Reichen.

DKM | Was wollen Sie mit Ihrem Buch *Alice, der Klimawandel und die Katze Zeta* erreichen?

MB | Ich denke, es ist gut, Umweltrauer in positive Energie umzuwandeln. Wir sind seelisch und geistig oft überfordert durch die Globalisierung, davon, dass wir jederzeit über alle Katastrophen und Problemlagen der

Welt informiert werden. Und auch durch unsere Mitschuld. Eine Folge davon kann Rückzug ins Private, also Verdrängung, sein. Ich will dem mit meinem Buch entgegenwirken. Es gibt nichts zu verdrängen, es gibt eine Menge zu ändern. Meine Aufgabe sehe ich darin, die Vorstellung, was möglich ist, mit anderen Menschen, insbesondere den Kreativen, weiterzuentwickeln. Es könnte beispielsweise eine Signalwirkung haben, wenn bekannte Modelabels klimagerechte, plastikfreie Kleidung anbieten würden. Über all diese Möglichkeiten sollten wir miteinander sprechen! Wir brauchen alle – die ganze Gesellschaft –, um die besten Maßnahmen gegen den Klimawandel umzusetzen. ■

Mehr über das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung unter: www.pik-potsdam.de



Schön und vollkommen

Der ausgewiesene Vogelkenner Walther Streffer führt mit 21 Porträts in die faszinierende Welt der Singvögel und ihr musikalisches Gesangsleben ein. Mit prägnanten Schilderungen, hilfreichen Hinweisen zur eigenen Beobachtung und mit Hörbeispielen für alle vorgestellten Singvogelarten erschließt er dem naturinteressierten Laien das vielfältige Klangreich der heimischen Singvögel.

«Im spielerischen Element der Vogelgesänge leuchtet etwas Freiheitliches auf. Die Singvögel vermitteln uns in ihren fein strukturierten und melodiosen Liedern farbenprächtige Klangbilder ihrer Intelligenz.»

Walther Streffer



Erleben Sie hier den
Gesang der Feldlerche
Vogel des Jahres 2019

Walther Streffer
Heimische Singvögel
Wie, wann und wo sie singen
Mit Farbfotos und QR-Codes
für die Klangbeispiele
127 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 19,- (D) | ISBN 978-3-7725-2720-3
Neu im Buchhandel!
www.geistesleben.com



WanderStudiumGenerale

EINE REISE IN EINE NEUE FORM DES LERNENS

von Marlene Schmeel, Paul Benesch und Marlene Feger (Text & Fotos)

DAS (ER)FÜLLEN DER LÜCKE ZWISCHEN SCHULE UND AUSBILDUNG ODER STUDIUM

Wer dem Ende seiner Schulzeit nahe ist, kennt sie wohl nur allzu gut, die erwartungsvolle Frage nach der Zukunft: «Und wie geht's bei dir weiter?» Diese oder ähnliche Formulierungen scheinen Einstieg in beinahe jedes Gespräch zu sein. Manch einer hat schon lange einen genauen Plan und wünscht sich nichts sehnlicher, als endlich «durchstarten» zu können. Für uns fünf jedoch – und viele junge Leute in unserem Umfeld – löste diese Frage auch eine gewisse Beklemmung aus. Das lag nicht an mangelndem Interesse an verschiedenen Themen- und Berufsbereichen – viel eher war das Gegenteil der Fall: Auf welcher Grundlage soll ich mich für eines der vielen Dinge entscheiden, die mich reizen? Und wenn ich nicht sofort mit einer Ausbildung oder einem Studium beginnen möchte – wie fülle ich die Zeit der Entscheidungsfindung sinnvoll?

Wir (er)finden eine Form, unserem eigenen Lernimpuls zu folgen, und taufen diese *WanderStudiumGenerale*. Dahinter steht der Gedanke, nicht nur uns selbst, sondern auch anderen jungen Menschen Anregungen für die Zeit nach der Schule und vor einer Ausbildung oder einem Studium anzubieten.

Was ist das WanderStudiumGenerale?

Das Ende der Schulzeit bedeutete für uns auch das Ende jener Form von Bildung, deren Rahmen und Inhalt zum Großteil durch die Institution Schule und den angestrebten Abschluss geprägt ist. Unser Interesse am Weltgeschehen und das Bedürfnis, uns mit diesem mündig auseinandersetzen zu können, war grundlegend und tragend für unsere Auseinandersetzung mit der Frage: Wie können wir einen eigenen Bildungsweg beschreiten? Den drängenden Fragen unserer Zeit gegenüber wirklich mündig und urteilsfähig zu begegnen, dazu empfanden wir uns nach der Schulzeit nur in Ansätzen befähigt. Unsere Fragen gezielter und souveräner stellen zu können, stand somit am Beginn unseres Projekts.

Im Verlauf einiger Monate fand sich die Gruppe – und die groben Konturen des Projekts wurden uns schnell klar: Da das individuelle Eigeninteresse die treibende Kraft war, sollten auch die Themen, mit denen wir uns in den kommenden Monaten auseinandersetzen wollten, individuell und selbst gewählt sein. So entstand unter uns fünf Teilnehmenden die Vision, uns Dozenten zu suchen. Zuerst sammelten wir Interessen und Themengebiete und suchten dann nach den passenden Persönlichkeiten. Wir wollten gemeinsam erleben und nachvollziehen, was diese Menschen dazu gebracht hat, sich ihren jeweiligen Lebens- und Arbeitsbereichen zu widmen.

Die Reaktionen der von uns kontaktierten Dozenten auf die Idee unseres Projekts waren überwältigend und erfüllen uns noch heute mit tiefer Dankbarkeit. In jeder Antwort auf unsere Anfragen wurde die Vorstellung unseres «Wanderstudiums» begrüßt, und tatsächlich wollten fast alle angefragten Personen ihre Zeit und ihr Wissen mit uns teilen.

Und so geschah es, dass wir etwas mehr als vier Monate auf lernender «Wanderschaft» verbrachten. Wir besuchten die Dozenten unter anderem in Stuttgart, Hamburg, Dresden, München, Berlin und Amsterdam und arbeiteten an ihren Arbeits- und Wirkungs-orten mit ihnen an so unterschiedlichen Themen wie Clownerie, Philosophie der Moderne, Medizin und Krebsforschung, Religion und Apokalypse, Geschichte des Zweiten Weltkriegs, die aktuelle Weltwirt-

schaft und ihre Risiken, die Poesie in Goethes *West-östlichem Diwan*, Musik und Dirigieren, Buddhismus, Sinneslehre und schließlich Physik.

Wir lernten auf eine uns völlig neue Weise in Form von Seminaren, die sich mal über einige Stunden, mal über zwei Wochen erstreckten, je nach Möglichkeit des jeweiligen Dozenten. Die zeitliche und inhaltliche Dichte und die Möglichkeit, in einem so kleinen Kreis zu arbeiten, ließ uns durchweg intensiver und nachhaltiger lernen, als wir es bis dahin kannten. Noch entscheidender für den Erfolg waren aber die Begeisterung der Dozenten und die vielen Begegnungen auf unserem Weg.

Und wir lernten aus und durch Begegnung – mit den Dozenten, mit den Gedanken und Emotionen, die im Vortrag und Gespräch aufkamen, und nicht zuletzt mit uns selbst als Einzelnen und als Gruppe.

Natürlich war da auch noch die Frage: Wie finanzieren wir die Reisen, die Ver- ▶



Einige Stationen unseres WanderStudiumGenerale:

- Clownerie in Tübingen
- Philosophie in Zeist bei Amsterdam
- Buddhismus in Tübingen
- Anthroposophische Medizin in Öschelbronn bei Pforzheim
- Musik in München
- Literatur in Wasserstraße bei Minden
- Religion und 2. Weltkrieg in Berlin
- Die Sinne des Menschen in Stuttgart
- Physik in Hamburg

Eine kleiner Einblick in die Begegnungen

Immer wieder kam es vor, dass sich scheinbar ganz ohne unser Zutun bereichernde Angebote ergaben oder von anderen Menschen für uns organisiert wurden. Dies geschah in besonderer Weise mit dem Kunsttherapeuten Josef Ulrich, der eher zufällig einer unserer Dozenten wurde. Da wir uns für alternative Heilmethoden und die Zukunft der Medizin interessierten, namen wir Kontakt zu Dr. Hans Broder von Laue auf, einem Arzt und ehemaligen Leiter und Mitbegründer der anthroposophischen Klinik in Öschelbronn bei Pforzheim. Von Laue war nicht nur bereit, uns einen zweiwöchigen Kurs über die Grundlagen der anthroposophischen Medizin zu geben, sondern er organisierte auch Begegnungen mit weiteren Mitarbeitern der Klinik, unter anderem mit dem Kunsttherapeuten Josef Ulrich.

Wir begegneten ihm zum ersten Mal im lichtdurchfluteten Atelier der Klinik, in dem die Kunsttherapie stattfindet. Zwischen Tonfiguren und Staffeleien saßen wir gemeinsam mit diesem so sympathischen Mann,

der seinen Beruf als Erfüllung betrachtet, um einen kleinen Tisch. Gebannt lauschten wir, was er uns zu berichten hatte: Er sprach darüber, welche Bedeutung die Bewusstseinsentwicklung eines Menschen in Bezug auf seine Erkrankung hat, welches Bild von lebensbedrohenden Krankheiten wie dem Krebs in unserer Gesellschaft lebt und wie sich dieses auf den Umgang mit ihnen auswirkt. Auch über die Möglichkeiten zur Selbstheilung, die jeder Mensch in sich trägt, und welche Rolle Ulrich an dieser Stelle der Kunst einräumt, sprach er. Wir durften all unsere Fragen stellen, und es entwickelte sich schon bald ein angeregtes Gespräch. Als wir ihm zum Abschied dankend die Hand gaben, hatten wir, wie so oft während unserer Reise, das Gefühl, dies sei gewiss nicht die letzte Begegnung mit diesem Menschen. In unserer allabendlichen Gesprächsrunde, in der jeder von uns das offene Ohr der anderen

- pflegung und die Unterbringung? Wir beschlossen, eine Stiftung um eine Spende zu bitten, und den Rest durch Straßentheater zu verdienen. Zu diesem Zeitpunkt konnten wir noch nicht ahnen, wie viele Menschen uns einladen würden, bei ihnen zu übernachten und mit ihnen zu essen. «Gezahlt» wurde mit Gartenarbeit oder Ähnlichem.

Während des Projekts entstand ein Leben als Gruppe, das uns immer wichtiger wurde. Uns war klar, dass wir zusammen nur funktionieren konnten, wenn wir uns gegenseitig zuhören und uns wirklich aufeinander einlassen würden. Nur so konnte eine Atmosphäre der einzigartig fruchtbaren inhaltlichen Arbeit und einer respekt- und liebevollen sozialen Dynamik entstehen.



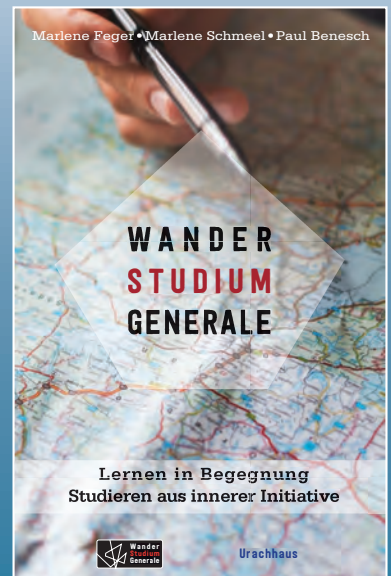
geschenkt bekam, wurde deutlich, wie tief bewegt wir alle von Ulrichs Offenheit und seinem Mut waren. Und tatsächlich: Am nächsten Tag lud er uns zu einem sogenannten «Gesundheitsseminar» ein, das er als Teil seiner Therapie leitet. Was wir dort erleben durften, gehört noch heute zu den Sternstunden unseres WanderStudiumGenerales.

Wie unterschiedlich die Begegnungen verliefen, soll an dieser Stelle noch eine zweite Geschichte verdeutlichen, die ohne unser «Wanderexperiment» wohl niemals in dieser Weise zustande gekommen wäre. Sie verlief gänzlich anders als alle anderen und hat uns Erinnerungen geschenkt, die wir wohl unser Leben lang nicht vergessen werden. In München und Dresden erhielten wir Einblick in das Berufsleben eines Dirigenten. Und nicht nur das, wir tauchten ganz ein in die Welt von Oper und klassischer Musik, als wir im *Gärtnerplatztheater* in München in jeden einzelnen Arbeitsbereich hineinblicken durften, zum Beispiel die Maskenbilderei, die Schneiderei, das Notenarchiv; aber auch Proben von Orchester, Chor und Tanz durften wir miterleben und mit den verschiedensten Menschen aus dieser ganz eigenen Welt ins Gespräch kommen. Doch nicht genug mit dem Einblick in dieses verzaubernde Universum, aus dem wir alle nur ein wenig unwillig wieder austraten, hinzu kam auch noch ein Kurs bei unserem Dozenten Kiril Stankow, dem Kapellmeister des Theaters. In ungezwungenen Gesprächen bei Kaffee und Kuchen, die sich jedes Mal neu aus unseren jeweiligen Fragen entspannen, bewegten wir verschiedenste Themenkreise rund um die Musik, ihre Aufgabe und Wirkung in der Welt – und das mit einem Menschen, der diesen Bereich aus Begeisterung zu seiner Profession auserkoren hat und dennoch seine Fragen mit uns teilte. Dass wir fünf alle sehr unterschiedlich tief (zum Teil vor diesem Kurs auch überhaupt nicht)

mit der klassischen Musik verbunden waren und sich unsere Vorkenntnisse stark unterschieden, stellte hier, wie auch bei allen anderen Dozenten, keinerlei Problem dar. Im Gegenteil – die Diversität der Sichtweisen befruchtete den Austausch.

Auch einen kleinen praktischen Dirigierkurs erhielten wir bei ihm, verbunden mit der Aufgabe, ihn selbst beim Proben zu beobachten und ihm Feedback zu geben über Auftreten, Ausdrucksweise, Bewegungen etc. Abgesehen davon, dass uns dadurch ein völlig neuer Blick auf einen Dirigenten ermöglicht wurde, hatten wir das Gefühl, nicht ausschließlich beschenkt zu werden, sondern durch unser Interesse und unsere Aufmerksamkeit auch etwas zurückgeben zu können. Erfahren zu dürfen, was für ein Geschenk es dann bedeutet, lernen zu dürfen und mit dem Gelernten umzugehen, erfüllt uns mit Dankbarkeit und Zuversicht. Und abgesehen von diesen Erfahrungen und Einblicken bleibt uns allein aus diesen zwei hier geschilderten Begegnungen ein Feld an Möglichkeiten für neuerliche (beratende) Gespräche, Praktika und Empfehlungsschreiben ...

«Es ist nicht zu Ende!», empfanden wir an unserem letzten gemeinsamen Abend – und tun es noch immer, auch wenn unsere Reise inzwischen hinter uns liegt. Unser Herzensanliegen ist es nun, diesen Impuls, der uns so viele Perspektiven gebracht hat, anderen weiterzugeben, die ihm auf ihre eigene Weise Form geben und neugierig loswandern. ■ www.wanderstudiumgenerale.de




Die Zukunft selbst in die Hand nehmen

Fünf junge Menschen treffen sich mit der Frage: Wie sieht ein individuelles Lernen aus? Wie können wir die Zeit nach Schule oder Ausbildung nutzen, um in kompletter Selbstbestimmung Erfahrungen zu sammeln, die uns niemand mehr nehmen kann? Die Antwort auf diese Fragen: Ein faszinierendes Projekt, das vielen jungen Menschen ein Impuls für ein selbstbestimmtes Lernen sein kann.

Marlene Feger | Marlene Schmeel | Paul Benesch
WanderStudiumGenerale
 Lernen in Begegnung –
 Studieren aus innerer Initiative
 128 S., mit zahlreichen Fotos, Broschur
 € 15,- (D)
 ISBN 978-3-8251-5195-9
 (e) auch als eBook erhältlich
 Neu im Buchhandel!
www.urachhaus.com

Stuttgart – Hamburg
 Dresden – München – Berlin
 Amsterdam – Zeist



Michael Ladwein

Mensch Rembrandt

Urachhaus

Die schillernden Tiefen des Menschlichen

Wie konnte Rembrandt schon in jungen Jahren Porträts von so ungeheurer menschlicher Tiefe malen? Was bedeutete für die damaligen Menschen der Blick in den Spiegel? Vor dem Hintergrund einer jahrzehntelangen Beschäftigung mit dem faszinierendsten Maler der Niederlande gibt Michael Ladwein auf all diese Fragen spannende und tiefgründige Antworten.

Michael Ladwein

Mensch Rembrandt

212 Seiten, mit ca. 80 Farbbildungen, gebunden

€ 29,- (D)

ISBN 978-3-8251-5192-8

Neu im Buchhandel!

2019 ist Rembrandt-Jahr

(350. Todestag am 4. Oktober 2019)

Michael Ladwein lädt uns zu einem unterhaltsamen und zugleich informativen Streifzug durch Rembrandts Leben und Wirken ein. Er eröffnet dabei einen breiten Horizont, mit kunsthistorischen, kultur- und geistesgeschichtlichen Aspekten.

Urachhaus | www.urachhaus.de

WIE SICH DIE SCHÖNHEIT ZEIGEN KANN

von Wolfgang Held

Das können nur Mars und Venus: über Monate am Abend- oder Morgenhimmel in gleicher Höhe über dem irdischen Horizont zu stehen. Mit dem Wechsel der Jahreszeiten verschiebt sich der Sonnenauf- und -untergang um Stunden, und doch scheinen diese beiden planetarischen Nachbarn der Erde wie festgezurrte am Rand der Nacht über der Landschaft zu leuchten. Jetzt, in diesen Wochen, betrifft es Venus. Seit Frühlingsanfang zieht sie tief am morgendlichen Osthorizont entlang. In der Dämmerung findet man sie stets eine Handbreit über der Landschaft leuchten; so kündigt sie den Sonnenaufgang an. Bis Mitte Juli ist sie ein solcher Morgenstern, um dann doch wieder in das Sonnenlicht zurückzustürzen.

Eine derartige Beständigkeit ist im Frühling und im Herbst möglich: Zwar rückt Venus auf die Sonne zu, aber gleichzeitig stellt sich das Tierkreisband steiler zum Horizont auf. Es sind also entgegengesetzte Bewegungen, die diesen ruhigen Stand über der morgendlichen Landschaft erzeugen. Es ist somit keine statische, sondern eine hochgradig dynamische Ruhe. Sie entsteht, weil zwei entgegengesetzte Bewegungen sich gegenseitig ausgleichen, in der Balance sind.

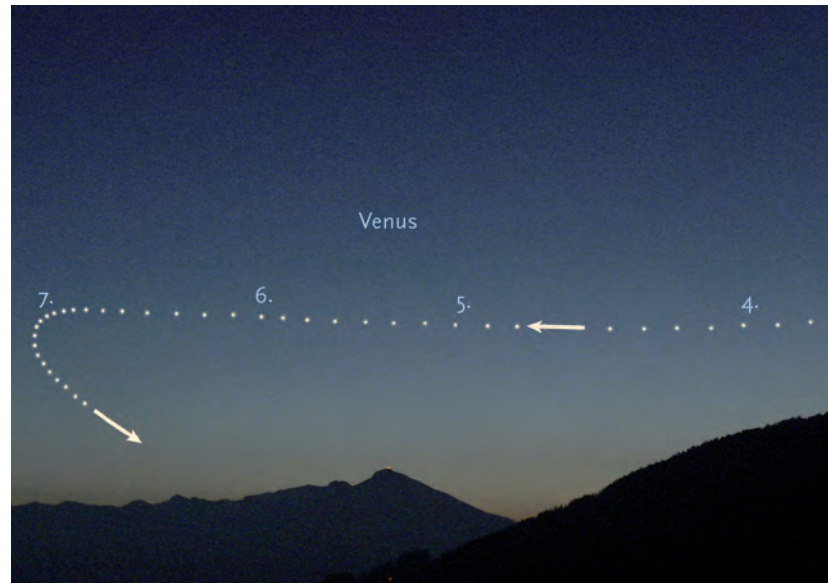
Ob Ein- und Ausatmung der Lungen, ob der Puls von Systole und Diastole des Herzens, es gehört zum Leben, durch den rhythmischen Wechsel der Gegensätze fort-

während die ruhige Mitte zu erzeugen. Nicht anders ist es in der Seele: Der Psychologe Friedemann Schulz von Thun wählte dafür das Bild eines «inneren Teams». Besonders bei schwierigen Entscheidungen mag das Bauchgefühl in die eine und ein allzu rationales Argument in die andere Richtung zielen. Für und Wider, Pro und Kontra streiten still miteinander, wobei – nicht anders als in einer äußeren Konferenz – die lautesten Stimmen keinesfalls die wichtigsten sein müssen. Es gehe, so Schulz von Thun, vor allem darum, die so im Widerstreit stehenden Regungen und Kräfte zu kennen und zu erkennen, denn manche drücken und ziehen verborgen. Erst nach einer solchen Selbstaufklärung, nachdem also das ganze innere Team sichtbar geworden und zu Wort gekommen sei, könne man eine tragfähige Entscheidung treffen. – Venus nun am Morgenhimmel immer wieder ins Auge zu nehmen ist deshalb eine Gelegenheit, am Planetenlauf zu studieren, wie es diesem Wandelstern gelingt, die Mitte zwischen Himmel und Erde zu halten.

Noch etwas anderes hält dabei die ruhige Stellung von Venus als Bild parat. Denn

was bedeutet ein solch ruhiger Lauf, eine solche Balance für Venus als Planet des Schönen? Eine Antwort darauf gibt der Philosoph Byul Chul Han in seinem kleinem Buch *Der Duft der Zeit*. Je schneller die Dinge geschehen würden und man so von einem zum anderen gehe, desto mehr komme einem die Schönheit des Lebens abhanden. Denn, so Han weiter, man würde eigentlich nie «Das ist schön!» sagen, sondern vielmehr «Das war schön!». Im Rückblick, der selbst erst im Verweilen möglich ist, stelle sich dieses Gefühl ein, dass etwas schön «war». Es sei, so Han, eine Art Nachleuchten der Dinge, das erst deren Schönheit zeige.

Die widerstreitenden Bewegungen unseres Lebens wird kaum jemand verhindern können. Aber es ist möglich, sie immer wieder in eine Balance zu bringen, sodass – so wie jetzt bei Venus am Morgenhimmel – ein solcher Ausgleich entsteht und sich das Schöne als ein entsprechendes Nachglimmen zu zeigen vermag. Wann wäre dazu eine bessere Gelegenheit, als jetzt im Frühsommer, wenn die Natur all ihre Register des Schönen zieht? ■



Wolfgang Held studierte Pädagogik und Mathematik. Er ist Beauftragter für Kommunikation am Goetheanum und Autor zahlreicher Bücher. Im Verlag Freies Geistesleben erschien u.a. *So kommt das Neue in die Welt* (103 Seiten, kartoniert, 10,- Euro, ISBN 978-3-7725-2876-7) oder *Alles ist Zahl. Was uns die Zahlen 1 bis 31 erzählen* (206 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, 18,- Euro, ISBN 978-3-7725-2543-8).



«VERSAILLES» UND SEINE FOLGEN

100 Jahre Friedensvertrag und seine Wirkungen auf die Gegenwart

von Andre Bartoniczek

Zu den tiefsten Sehnsüchten des Menschen gehört der Frieden. Das russische *Mir*, das bezeichnenderweise auch für die Dorfgemeinschaft steht, und die arabischen und hebräischen Grußformeln *Salám* und *Schalom*, mit denen wie im deutschen Ausdruck *Der Friede sei mit dir* dem Mitmenschen der Segenswunsch zugesprochen wird, lassen ein Ideal anklingen, in dem sich das Bild eines gesunden, sinnhaften und glücklichen Zusammenlebens artikuliert.

Umso deutlicher zeigt sich seine Verzerrung, wenn am Anfang des 20. Jahrhunderts von einem Friedensvertrag die Rede ist, der einen Krieg zu beenden vorgibt und gleichzeitig die Grundlagen für den nächsten schafft. Es ist dieselbe Zeit, in der der amerikanische Präsident Woodrow Wilson mit der Formel des Selbstbestimmungsrechts der Völker das wohlklingende Freiheitsversprechen der Nationen ausruft und faktisch damit die Initialzündung für die Konflikte vieler betroffener Volksgruppen legt, die bisher zum Teil auf gemeinsamem Boden friedlich koexistierten, nun aber je einen eigenen Staat bilden sollten und dabei zu blutigen Gegnern wurden (so die Tragödie des von

vielfältigsten Ethnien bewohnten Balkans). Es ist auch die Zeit eines Lenin, der seine unter den Sozialisten immer in der Minderheit bleibenden Anhänger «Mehrheitler» (*Bolschewiki*) nennt und sich mit ihnen 1917 durch einen als «Große Sozialistische Oktoberrevolution» ausgegebenen Putsch die diktatorische Macht über Russland erkämpft. Es ist nicht zuletzt aber auch die Zeit, in der General Ludendorff als Chef der Obersten Heeresleitung eine «Revolution von oben» mit dem Ergebnis einer Parlamentarisierung in Deutschland provoziert, um am Ende die Armee und sich selbst als Opfer stilisieren und die Verantwortung für die Kriegsniederlage den Demokraten zuschieben zu können. Die Dolchstoßlegende, auf einer Lüge basierend, wurde zu einem der wirksamsten Propagandainstrumente, die den Nationalsozialismus vorbereiteten.

Das «postfaktische Zeitalter» beginnt spätestens mit dem 1. Weltkrieg, und der «Friedensvertrag von Versailles» vollzieht das genaue Gegenteil von dem, was in seinem Titel behauptet wurde. Bereits der Wirtschaftssachverständige John Maynard Keynes, der als Mitglied der britischen Friedens-

delegation zuletzt aus Protest gegen die Haltung der Siegermächte sein Amt niederlegte, kritisierte 1919, dass die Sieger bewusst keine eindeutige Reparationssumme festlegten, damit sie Deutschland in einer permanenten Abhängigkeit halten konnten, und resümierte: «Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass das wirtschaftliche Grundproblem eines vor ihren Augen verhungern und verfallenden Europa die einzige Frage war, für die es nicht möglich war, die Teilnahme der Vier (*Siegermächte, Anm. d. Red.*) zu erwecken.»* Ein anderer Teilnehmer auf alliierter Seite – der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Robert Lansing – formulierte: «Prüft den Vertrag, und ihr werdet finden, dass Völker gegen ihren Willen in die Macht jener gegeben sind, die sie hassen, während ihre wirtschaftlichen Quellen ihnen entrissen und anderen übergeben sind. Hass und Erbitterung [...] müssen die Folgen derartiger Bestimmungen sein. [...] Wir haben einen Friedensvertrag, aber er wird keinen

* Zitiert aus: J. M. Keynes, *Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages*, München 1920.

dauernden Frieden bringen, weil er auf dem Treibsand des Eigennutzes gegründet ist.»

Der Ausbruch des Krieges war das Ergebnis jahrzehntelanger sozialdarwinistischer Kampfscenarien, die in der Spirale der Aufrüstung und in dem kolonialistischen Wettlauf um die Ressourcen zwischen den Nationen einen grenzenlosen Hass erzeugten – darüber wurde in Versailles allerdings nicht gesprochen. Ein wirklicher Friede war damit schon im Kern seiner Entstehung unterwandert.

Zu «Versailles» gehört auch «Trianon»: der ein Jahr später (am 4.6.1920) Ungarn aufgezwungene Vertrag, durch den das Land etwa zwei Drittel seines Territoriums an seine Nachbarstaaten verlor – eine tiefe, nie verheilte Wunde in der Geschichte der Nation. Nur dem hartnäckigsten Eurozentrismus entgeht aber, dass von den «Friedensverhandlungen» noch andere Schauplätze betroffen waren; so haben die Staaten des Nahen Ostens bis heute an den Maßnahmen der Siegermächte zu leiden. Nachdem die Briten den arabischen Herrschern für den Kampf gegen die Osmanen einen selbstständigen panarabischen Großstaat versprochen hatten, aber bereits 1916 im Sykes-Picot-Abkommen mit Frankreich geheim ihre Interessenssphären bezüglich des Territoriums absteckten, wurden nach dem Krieg nun die einstigen syrischen und irakischen Provinzen unter britisches und französisches Mandat gestellt, die erdölbereiche Provinz von Mosul fiel an den Irak, der unter britischem Mandat stand – und die in Mosul ansässigen Kurden verloren schlagartig ihr Land.

Bereits im 2. vorchristlichen Jahrhundert markierte im Anblick der Punischen Kriege wegweisend der Historiker Polybios

den Unterschied zwischen Anlass und Ursache: Er erkannte die vordergründigen Auslöser der kriegerischen Auseinandersetzungen als Hinweise auf tieferliegende historische Konflikte, denen wiederum die in die Zukunft drängenden Antriebe historischer Entwicklung zugrunde lagen. Die Grenzzäune, Verteilungskämpfe und kontroversen politischen Kalkulationen von heute sind vielleicht auch nur der Vorschein geschichtlicher Fragestellungen, um die es wirklich geht. Der Beginn des 20. Jahrhunderts hat solche Fragen wie historische Aufgaben ans Tageslicht gebracht: Die Forderung nach einer «Erdballgesinnung» formulierte das Motiv einer gesellschaftlichen Verantwortung für den ganzen Globus, die Revolutionen von 1917–1919 wurden zum Weckruf gerechter und freiheitlicher Gesellschaftsordnungen, und die Rede vom «neuen Menschen», die schöpferischen Aufbrüche der modernen Kunst und die gesellschaftlichen Utopien, wie sie zum Beispiel im «Bauhaus» erprobt wurden, das 2019 auch seinen 100. Geburtstag feiert, brachten einen spirituellen Aufbruch zum Ausdruck, der die Bestimmung des Menschen und seine Würde neu zu fassen versuchte.

Viel wäre gewonnen, wenn Polybios' Unterscheidung verinnerlicht würde – bleibt das Bewusstsein wie bereits 1914 «schlafwandlerisch», werden die historischen Zerstörungspotenziale die nächsten gewaltsamen Ausbrüche vorbereiten. Eine Befriedung aktueller kriegerischer Konflikte wird nur durch ein Verständnis der Ereignisse möglich sein, die mit dem Eintritt der Geschichte in das 20. Jahrhundert verbunden sind. ■

Andre Bartoniczek, geboren 1965, studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie in Heidelberg, arbeitete als Lehrer in Weimar und Stuttgart und ist derzeit in der Lehrerbildung tätig. Im Verlag Freies Geistesleben sind seine zwei Bücher *Imaginative Geschichtserkenntnis* und *Die Zukunft entdecken. Grundlagen des Geschichtsunterrichts* erschienen.



Markus Osterrieder Freies Geistesleben

WELT IM UMBRUCH

Nationalitätenfrage, Ordnungspläne und
Rudolf Steiners Haltung im Ersten Weltkrieg



Hintergründe des Ersten Weltkriegs

Nach 14-jähriger Forschungsarbeit vermittelt Markus Osterrieder ein umfassendes Verständnis des Ersten Weltkriegs. Es ergeben sich ganz neue Zusammenhänge und Erkenntnisse zur Politik der beteiligten Kriegsmächte, zu ihren Motiven und geheimen Zielen. – Eine umfassende, eigenständige Darstellung, in der Osterrieder Literatur und Quellen aus zwölf verschiedenen Sprachen verarbeitet.

«Ein Werk von wahrhaft enzyklopädischen Ausmaßen, das sich spannender liest als viele Erzeugnisse fiktiver Literatur.»

Lorenzo Ravagli, Erziehungskunst

Markus Osterrieder
Welt im Umbruch
Nationalitätenfrage, Ordnungspläne und
Rudolf Steiners Haltung im Ersten Weltkrieg
1722 Seiten, zzgl. 32-seitigem, z.Tl. farb. Bildteil,
gebunden mit Schutzumschlag
€ 79,- (D) | ISBN 978-3-7725-2600-8
☞ auch als eBook erhältlich
www.geistesleben.com

JUNI



Rembrandt Harmenszoon van Rijn
* 15. Juli 1606 in Leiden
† 4. Oktober 1669 in Amsterdam

Saskia als Flora | Saskia mit der roten Blume
1641, Öl auf Eichenholz, 98,5 x 82,5 cm
Dresden, Gemäldegalerie Alter Meister
Staatliche Kunstsammlung Dresden

FR 31 Mai
☾ ☽ 4^h
1819 Walt Whitman *, amerik. Dichter († 26.03.1892).
1969 Hilde Körber †, dt. Schauspieler*in (* 03.07.1906).

SA 01
☾ ☽ 21^h
1769 Józef Elsner * in Grottkau/Schlesien, Komponist
(† 18.04.1854 in Elsnerow bei Warschau).
1919 Hedwig Dohm † in Berlin, Schriftstellerin und
Frauenrechtlerin (* 20.09.1831 in Berlin).
Nikodemus, der Jesus bei Nacht aufsuchte

SO 02 7. Woche nach Ostern

☉ 04:11 / 20:29 In Italien Nationalfeiertag
☾ 03:58 / 19:18 (1946 Republik).

MO 03 KW 23
● Neumond 11:02
Vor 40 Jahren (1979) starb der Schriftsteller Arno Schmidt
in Celle (* 18.01.1914 in Hamburg).

DI 04
☽ ☽ 1^h, ☽ ☽ 17^h

MI 05
☽ ☽ 16^h
1633 Verlobung Rembrandts mit Saskia van Uylenburgh.
Vor 40 Jahren (1979) starb der Schauspieler, Kabarettist,
Komponist, Filmproduzent u. Schriftsteller Heinz Erhardt
in Hamburg (* 20.02.1909 in Riga).
In Dänemark ges. Feiertag (1949 Grundgesetz).

DO 06
☽ ☽ 2^h
Vor 75 Jahren (1944) D-Day: «Operation Overlord», Lan-
dung der Alliierten in der Normandie. Beginn vom Ende
des Zweiten Weltkriegs.
In Schweden Nationalfeiertag (Flaggentag).

FR 07

SA 08
632 Mohammed † (* 570).
1919 Gründung der Darmstädter Sezession.
Zu den 21 Künstlern, die die Gründung vornahmen, zählten
Max Beckmann, Ludwig Meidner und Well Habicht.

SO 09 8. Woche nach Ostern

☉ 04:07 / 20:36 Pfingstsonntag
☽ 10:50 / 00:46

MO 10 KW 24
● Erstes Viertel, ☉ ☽ 17^h
1819 Gustave Courbet * in Ornans, franz. Maler u. Hauptver-
treter des Realismus († 31.12.1877 in La-Tour-de-Peilz).
Pfingstmontag
In Portugal Nationalfeiertag
(Todesstag des Dichters Luís de Camões 1579 oder 1580).

DI 11

MI 12
1919 Hermann Lietz, † in Haubinda/Thüringen, Reform-
pädagoge und Begründer der Landerziehungsheime in
Deutschland (* 28.04.1868 in Dumgenevitz auf Rügen).
In Russland Tag der Staatssouveränität (1990).

DO 13
Vor 33 Jahren (1986) starb der amerik. Jazzmusiker u.
Klarinetist Benny Goodman (* 30.05.1909).

FR 14
☽ ☽ 17^h

SA 15
1642 stirbt, noch keine 30 Jahre alt, Saskia van Uylenburgh,
die Geliebte Rembrandts, mit der er seit dem 02.07.1634
verheiratet war. Sie war die Nichte seines Kunsthändlers und
Tochter eines wohlhabenden Patriziers. Rembrandt hat sie
oft in seinen Gemälden dargestellt.

Mit Rembrandt durch das Jahr 6 : Wo die Kunst beginnt

«Rembrandt ist so mächtig als Vermittler von Einblicken in die Menschennatur und von wahrhaft dichterischen Eingebungen, dass man ohne allzu große Übertreibung sagen kann, die Beschäftigung mit Rembrandts Charakteren und Auffassungen sei für manche Leute beinahe so etwas wie eine Religionsausübung. Auch dies ist ganz gewiss eine Form des Kunstgenusses. Es führt uns aber nur bis zu dem berühmten Punkt, «Wo die Kunst beginnt».

Tancred Borenius, in seinem 1952 bei Phaidon erschienen Band *Rembrandt. Gemälde*.

SO 16

9. Woche nach Ostern

☾ ☽ 1^h, ☿ ♄ 15^h, ♃ ♃ 20^h

1919 Anna Wimschneider *, Bäuerin u. Autorin der Autobiografie «Herbstmilch – Lebenserinnerungen einer Bäuerin», die 1985 erschien († 01.01.1993).

☉ 04:05 / 20:40

☾ 19:45 / 03:39

Trinitatis

MO 17

KW 25

☉ Vollmond 09:31

1953 Volksaufstand in der DDR, der gewaltsam durch die Sowjetarmee niedergeschlagen wurde. – Von 1954 bis 1990 «Tag der deutschen Einheit» in der BRD.

In Island Nationalfeiertag (1944 Ausrufung der Republik).

DI 18☿ ☽ 17^h**MI 19**☾ ☽ 5^h, ☾ ☽ 11^h, ☾ ☿ 12^h**DO 20**

1819 Jacques Offenbach * in Köln, dt.-franz. Komponist († 05.10.1880 in Paris).

Fronleichnam

In Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Nordrhein-Westf., Rheinland-Pfalz u. Saarland ges. Feiertag.

FR 21

Sommersonnenwende 16:54

☽ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Krebs.

Beginne mit der Monatstugend «Selbstlosigkeit – wird zu Katharsis.»

SA 22

☿ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Zwillinge. 1969 Judy Garland † in London. Sängerin, Tänzerin, Filmschauspielerin (* 10.06.1922 in Grand Rapids/Minnesota).

In Schweden und Finnland Mittsommertag.

SO 23

10. Woche nach Ostern

☾ ☽ 18^h, ☿ größte östl. Elongation

1919 Hermann Gmeiner *, Gründer der SOS-Kinderdörfer († 26.04.1986).

☉ 04:06 / 20:42

☾ 00:00 / 10:06

In Luxemburg ges. Feiertag
(für Großherzog).**MO 24**

KW 26

1519 Lucrezia Borgia †, Herzogin von Ferrara, uneheliche Tochter von Papst Alexander VI. und seiner Geliebten Vanozza de' Cattanei (* 18.04.1480 in Rom oder Subiaco).

Johanni

DI 25

☉ Letztes Viertel

In Slowenien und Kroatien Nationalfeiertag
(1991 unabhängig).**MI 26**

1869 Martin Andersen Nexø * in Kopenhagen, Schriftsteller und Arbeiterdichter († 01.06.1954 in Dresden).

DO 27

1869 Emma Goldman * in Kowno (heute Litauen) nach dem gregor. Kalender (15.06.1869 julian. Kal.), Anarchistin, Friedensaktivistin und Atheistin († 14.05.1940 in Toronto).

Siebenschläfer

FR 28

1519 Karl V. wird zum römisch-deutschen König gewählt in Frankfurt am Main.

1919 Versailler «Friedensvertrag» wird unterzeichnet.

SA 29

1919 Karl Brugmann † in Leipzig, Sprachforscher und Indogermanist (* 16.03.1849 in Wiesbaden).

Petrus und Paulus

SO 30

11. Woche nach Ostern

Vor 10 Jahren (2009) starb die Tänzerin, Choreographin, Ballettdirektorin u. Pädagogin Pina Bausch in Wuppertal (* 27.07.1940 in Solingen).

☉ 04:09 / 20:42

☾ 02:26 / 18:10

MO 01

KW 27 | Juli

☾ ☽ 4^h, ☾ ☽ 23^h**DI 02**☉ Neumond 20:16, totale Sonnenfinsternis
419 Valentinian III. *, weström. Kaiser († 16.03.455).
1634 Rembrandt Harmenszoon van Rijn ☽ Saskia van Uylenburgh (* 02.08.1612 in Leeuwarden).**MI 03**Die Erde (♁) im größten Abstand von der Sonne (☉)
☾ ☽ 8^h**DO 04**☾ ☽ 7^h, ☾ ☽ 11^h

In USA ges. Feiertag (Independence Day).

Redaktion: Lin

Wegen der Sommerzeit ist allen hier angegebenen
Zeiten eine Stunde hinzuzuzählen.

* Das 1687 entstandene Haiku von Bashō wird meist ohne viele Kommentare wiedergegeben. Doch bemerkt Jane Reichhold in ihrer Ausgabe sämtlicher Haiku des Wanderdichters hierzu: «Diese Verse verwenden die pseudo-wissenschaftliche Poetik. Und wie immer ist diese Wissenschaft weder richtig noch gänzlich falsch.» So übersetzt sie: even a long day / is not enough for the singing / of a skylark (Bashō – The Complete Haiku, Kodansha USA, 2008 / 2013, nr. 304).

Freier übersetzt Lucien Stryk in seiner Ausgabe «On Love and Bartley: Haiku of Bashō» (Penguin, 1985):
Skylark sings all / day, and day / not long enough.
Von Makoto Kimmoku und Dominique Chipot in ihrer Ausgabe «Bashō: L'intégrale des haikus» (Points / La Table Ronde 2012) erfahren wird, dass dieses Haiku geschrieben wurde, als einer seiner Schüler ihn besuchte. Das besagt doch unendlich viel!

永き日も囀り足らぬひばり哉

nagaki hi mo / saezuri taranu / hibari kana*

Ein langer Tag

die Lerche hat noch lange nicht

genug gesungen

Ein Haiku von Matsuo Bashō

* 1644 in Akasaka, † 28.11.1694 in Osaka



PLANEN FÜR DIE (NAHE) ZUKUNFT von Walther Streffer

Tierisches Verhalten galt im letzten Jahrhundert häufig als instinktives Handeln; bei höher entwickelten Vögeln und Säugetieren wird aber heute zu Recht von individueller Intelligenz gesprochen. Die Individuen zeigen unterschiedliche Formen von Gedächtnis, sie können zum Teil aus Einsicht handeln und auch zielgerichtet für die (nahe) Zukunft planen. Sie scheinen demnach nicht, wie man lange dachte, nur in der Gegenwart gefangen zu sein.

So täuscht beispielsweise eine Krähe beim Futterverstecken ihre Artgenossen stets im Hinblick auf die nahe Zukunft. Beim Vergraben von Futter achtet sie darauf, ob sie beobachtet wird und von wem. Ein Fuchs wiederum, der am Vormittag ein halb verzehrtes Kaninchen vor den Krähen versteckt, macht dies, weil er aus Erfahrung weiß, dass die Krähen ihm sonst die Beute streitig machen würden. Und weil der Fuchs so für die Mahlzeit am Abend sorgt, spielt nicht nur die Vergangenheit in sein Leben hinein, sondern auch die Zukunft.

Wenn ein Menschenaffe seine Betreuerin an deren Versprechen erinnert, eine Banane mitzubringen, so ist diese freundliche Mahnung ein Teil der Gegenwart, das Versprechen der Betreuerin jedoch, welches der Affe – im Gegensatz zur Betreuerin – nicht vergessen hat, gehört zur vergangenen Etappe, während die Hoffnung des Tieres

auf Erfüllung des Versprechens mit der (nahen) Zukunft verbunden ist.

Die Biologin und Psychologin Prof. Nicola S. Clayton von der Universität Cambridge konnte in mehreren Versuchen an amerikanischen Buschhähern nachweisen, dass diese Vögel sich nicht nur erinnern können, wo sie etwas versteckt haben, sondern gleichzeitig auch, was und wann. Dies entspricht einem episodischen Gedächtnis. Tests mit verderblichem und haltbarem Futter zeigten, dass die Buschhäher dank ihrer besonderen Merkfähigkeit in der Lage waren, die Futterverstecke von Raupen und Nüssen recht flexibel zu nutzen, das heißt, sowohl nach Schmackhaftigkeit als auch nach «Haltbarkeitsdauer» auszuräumen. Sie hatten also nicht nur eine Vorstellung davon, dass es unterschiedliche Nahrung mit jeweils unterschiedlicher Verderblichkeit gab, sondern auch, wo sie welche davon gelagert hatten und wie lange es her war. Letzteres deutet darauf hin, dass die Tiere ein strukturiertes Bild der Vergangenheit haben, das durch Lernprozesse modifiziert werden kann.

In einem weiteren Versuch bewiesen die Buschhäher, dass sie auch ein gewisses Konzept von der Zukunft haben: Die Tiere hatten mehrere Tage Zeit, in drei verschiedenen

Räumen nacheinander zu lernen, in welchen Räumen und wann es dort etwas zu fressen gab und in welchen nicht. Danach wurde den Buschhähern der freie Zugang zu allen Räumen erlaubt. Und was taten die Vögel? Sie begannen nicht, gleich zu fressen, sondern sie sorgten zuerst in dem Raum für Frühstück, in dem es morgens keine Nahrung gab, und deponierten darin Leckerbissen, die dort üblicherweise nicht angeboten wurden.

Die Buschhäher planen demnach für den nächsten Tag, berichtet das Forscherteam um Clayton im Wissenschaftsmagazin *Nature*. Bisher sei angenommen worden, dass Tiere nur für die Gegenwart Entscheidungen treffen könnten, aber die Experimente haben gezeigt, dass die Buschhäher auch fähig sind, die Zukunft zu erfassen und ihr Verhalten entsprechend anzupassen. Die Buschhäher, so kommentiert Clayton ihr Experiment, seien nicht im Hier und Jetzt gefangen. Sie können sich offenbar einen Zeitpunkt in der Zukunft vorstellen. Sie sehen künftige Bedürfnisse vorher und lassen ihr Handeln davon leiten, selbst wenn es den momentanen Bedürfnissen widerspricht. Die Erkenntnisse erforderten ein Umdenken und eine neue Wahrnehmung von den kognitiven Fähigkeiten der Tiere. ■

Walther Streffer war lange Jahre als Buchhändler und Antiquar tätig. Er ist Mitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, des BUND sowie weiterer Naturschutzorganisationen und Autor zahlreicher Bücher. Jüngst erschien sein Buch *Heimische Singvögel. Wie, wann und wo sie singen* (21 Porträts mit Farbfotos und QR-Codes mit Klangbeispielen, 128 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 19,- Euro, Verlag Freies Geistesleben ISBN 978-3-7725-2720-3).

Gustave Courbet

Geboren am 10.6.1819



« SCHÖNHEIT LIEGT IN DER NATUR, UND OFFENBART,
EINMAL VOM KÜNSTLER ERKANNT, IHRE EIGENE AUSDRUCKSKRAFT »

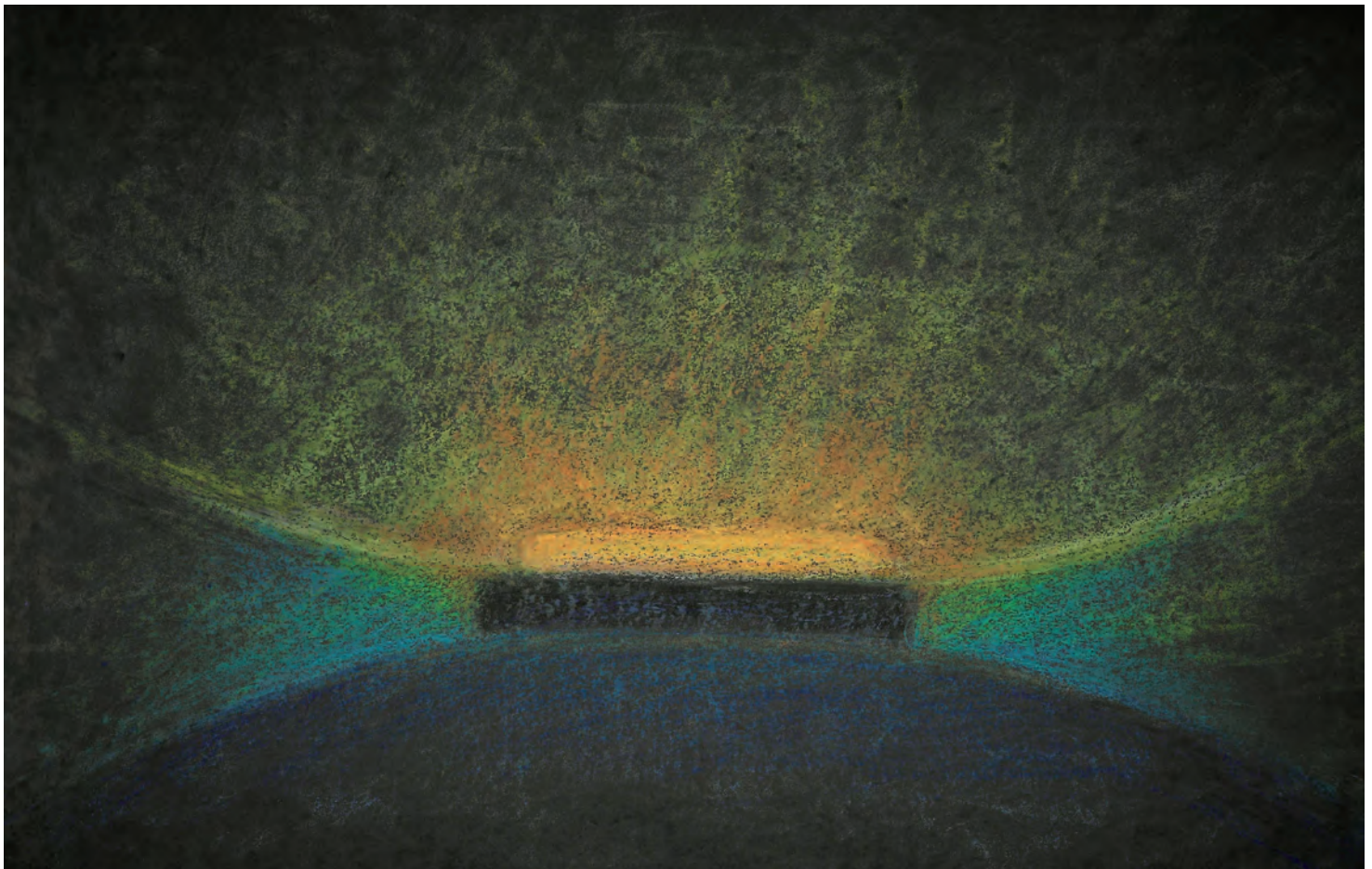


Bild: Anne Sommer-Solheim

WIE WIR BEGLEITEN KÖNNEN

von Markus Sommer

Viele Menschen wirken in den letzten Stunden vor ihrem Tod in sich gekehrt und umdämmert, was aber nicht bedeuten muss, dass sie nicht fein wahrnehmen würden. Die Kinder und der Ehemann einer Patientin, die zuhause auf den Tod zugeht, fragten mich sogar einmal, ob die Sterbende «hellsichtig» geworden sei, weil sie ihre Angehörigen auf Unterhaltungen ansprach, die diese in einem anderen Stockwerk und durch mehrere Türen getrennt geführt hatten.

Kurz vor dem Tod wird die Atmung oft unregelmäßig und rasselnd. Meistens scheint es gut zu sein, wenn auch die Begleitenden nicht mehr viel sprechen, zumindest nicht mehr über schwierige und anstrengende Themen. Das Vorlesen vertrauter Texte – beispielsweise aus dem Evangelium – oder das leise Singen eines geliebten Liedes, das Spielen einer einfachen Melodie können helfen. Das Halten der Hand kann Sicherheit vermitteln, und

einige Male spürte ich, dass durch Händedruck noch eine tiefe Kommunikation zustande gekommen war. Manchen Sterbenden ist das aber auch zu nah und sie wollen für sich sein.

Erstaunlich oft kommt es vor, dass der Tod in einem Moment eintritt, in dem niemand im Raum ist. Schon vorsorglich mache ich Angehörige darauf aufmerksam. Wenn ein Mensch so geht, so scheint mir das seinem eigenen Bedürfnis zu entsprechen und kein Versagen der Begleiter darzustellen.

Wenn der letzte Schritt schließlich gegangen ist, so bemerkt man als Erstes die Ruhe, die sich nun ausbreitet. Man hört keinen angestregten Atem mehr, der Leib liegt ruhig in den Kissen und die Gesichtszüge entspannen sich. Es hilft, wenn wir nun selbst ruhig bleiben können. Nichts eilt jetzt. Zwar bestimmen wir den Todeszeitpunkt durch das Aufhören von Herzschlag

und Atem auf die Minute genau, aber in Wirklichkeit ist auch der Tod kein fixer Moment, sondern ein längeres Geschehen. Die Sinneswahrnehmungen verlöschen langsam – und so ist es gut, sich so zu verhalten, dass man nicht stört. Berichte von Nahtoderfahrungen deuten darauf hin, dass das Bewusstsein sich steigert und es gut ist, jetzt nicht in Hektik zu verfallen, sondern vielleicht einfach nur eine Kerze zu entzünden, einen Spruch oder ein Gebet zu sprechen.

Später ist es erforderlich, dass ein Arzt den Tod feststellt und bescheinigt. Dazu untersucht er beispielsweise, ob «Totenflecke» an den aufliegenden Körperteilen entstanden sind, weil das Blut sich nicht mehr bewegt, oder ob die Totenstarre eingesetzt hat, durch welche die Muskeln in den Stunden nach dem Tod zu versteifen beginnen. Von den seltenen Fällen mancher Infektionskrankheiten abgesehen, ist es vollkommen ungefährlich, einen Verstorbenen zu berüh-



ren – und so kommt es immer wieder vor, dass ich Angehörige frage, ob sie mir im Anschluss an die «Leichenschau» helfen wollen, den Verstorbenen (wo das nötig ist) behutsam zu waschen und einzukleiden. In manchen Kulturen hat eine solche Waschung eine große Bedeutung, ist sie doch mit dem Gefühl verbunden, noch etwas für den Verschiedenen tun zu können, alles irdisch Leidvolle abzuspülen und ihn auf die große Reise vorzubereiten. Der japanische Film *Nokan – Kunst des Ausklangs* von Yōjirō Takita erzählt eindrucksvoll davon.

Immer wieder erlebe ich, dass Angehörige sich daran gerne beteiligen und (möglichst zurückhaltend) vielleicht ein persönliches Duftwasser oder eine nach Rose oder Lavendel riechende Salbe auftragen, um dem Verstorbenen einen ähnlichen letzten Dienst zu erweisen, wie es die Frauen tun wollten, die am Ostermorgen «mit Salben und Spezereien» zum Grab Christi gingen.

Wenn es möglich ist, so bekleide ich – solange die Starre noch unvollständig ist – den Verstorbenen mit der Kleidung, mit der er bestattet werden soll. Oft ist es das «Sonntagsgewand» oder ein Lieblingsstück (ein verstorbener Fan des FC Bayern wollte in

einem Fanschlafanzug mit den Emblemen des Vereins begraben werden). Eine kürzlich verstorbene Patientin hat wenige Tage vor ihrem Tod nach der Schneiderin aus dem Nachbardorf geschickt und sich aus handgewebtem weißen Leinen mit schönem Spitzenbesatz ein wunderbares Kleid nähen lassen, das dann tatsächlich genau zu ihrem Tod fertiggestellt war. «Dafür will ich etwas ganz Neues und Feierliches haben, das für nichts anderes verwendet worden ist. Das leiste ich mir», hatte sie lächelnd gesagt.

Ein solches, bis zu den Füßen reichendes Gewand hat auch den Vorteil, dass es einfach über den Leib zu streifen ist und so einen besonders ruhigen Umgang mit ihm ermöglicht. Ich wurde auch schon zu einem Verstorbenen gerufen, bei dem die Angehörigen eine nie geöffnete Schublade kannten, die im Fall seines Todes aufgezogen werden sollte. Neben einer Liste der einzuladenden Freunde, erforderlichen Dokumenten, dem Testament und Vorschlägen für Musik bei der Bestattungsfeier lag dort ein feierliches, bis zu den Knöcheln reichendes Totenhemd. Wenn man so konkret auch die irdische Seite vorbereitet, hilft das nicht nur den Angehörigen, es lässt auch den Tod zu einem vertrauter werdenden Teil des Lebens werden. ■

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung in den Bereichen Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin.

DIE GRÜNE LÖSUNG BEI ROTEN AUGEN.

Euphrasia D3

DIE SCHNELLE HILFE AUS DER NATUR

- ✓ Frei von Konservierungsstoffen
- ✓ Gut verträglich und leicht dosierbar
- ✓ Flasche ab dem Säuglingsalter, Einzeldosen ab 4 Jahren

Weleda – im Einklang mit Mensch und Natur

www.weleda.de

Euphrasia D3 Einzeldosen-Augentropfen Wirkstoff: Euphrasia 3c D3 **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Katarrhalische Entzündungen am Auge, die mit vermehrter Tränenabsonderung einhergehen; Lidödeme, vor allem auf allergischer Grundlage.

Euphrasia D3 Augentropfen Anwendungsgebiete gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Katarrhalische Entzündungen am Auge, die mit vermehrter Tränenabsonderung einhergehen; Lidödeme, vor allem auf allergischer Grundlage.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Weleda AG, Schwäbisch Gmünd

*meistverkauftes OTC-Präparat der Weleda im Segment Auge, Stand Dezember 2018

CLAIRE A. NIVOLA

Das blaue Herz des Planeten

Die Geschichte einer
Meeresforscherin



Leseprobe!

Ein Meer voller Leben

«Das blaue Herz des Planeten lädt ein zum Tauchgang mit Sylvia Earle durch ihre Lebensgeschichte und die faszinierende Unterwasserwelt. Die in den verschiedenen Blautönen gehaltenen Illustrationen veranschaulichen das für uns zum Teil Unvorstellbare. Die erste Begegnung mit einer über 30 Meter langen Buckelwalekuh klingt aufregend, doch das Bild, das Sylvia Earle winzig klein neben dem Tier aussehen lässt, begeistert. In tausend Meter Tiefe flimmert, blitzt und glitzert es wie in einer Galaxie.»

Leni Fuchs, Eselsohr

Klima-Buchtipp Juni 2015 der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e.V.

Freies Geistesleben : Bücher, die mitwachsen

Claire A. Nivola: **Das blaue Herz des Planeten. Die Geschichte einer Meeresforscherin: Sylvia Earle** | Aus dem Engl. von Brigitte Elbe.
32 Seiten, gebunden | Format: 22,2 x 28,6 cm | ab 6 Jahren | € 15,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2635-0 | www.geistesleben.com

NATÜRLICH LERNEN

von Birte Müller

Jedes Kind will lernen! Das klingt so einfach, und bevor ich selbst Kinder hatte, habe ich es gerne gesagt. Ich fand auch Interviews mit Erziehungsberatern toll, die meinten, dass die Kinder heute viel zu viel Zeit mit technischen Geräten verbringen und überhaupt alle Diagnosen von ADHS bis hin zu Legasthenie oder Hochsensibilität reine Zivilisationskrankheiten seien. Mit viel Liebe, Freiheit und Naturerfahrungen dachte ich meine Kinder wie nebenbei großziehen zu können.

Und dann bekam ich ein Baby, das so gar nicht nebenbei lief und scheinbar nichts von selbst lernte, nicht mal das Saugen oder Schlucken! Natürlich ist Willi ein Sonderfall. An ihm durften wir Eltern lernen – zum Beispiel, sein Kind nicht für seine Leistungen zu lieben.

Bei Willis unbehinderter Schwester schien es dagegen mit dem Lernen wirklich ganz einfach – wenigstens bis zur Schule. Olivia ist empathisch, begeisterungsfähig, kreativ, eloquent, und sie hat einen ganz besonderen Humor. Als wir früher Besuch anderer Kinder hatten, kamen mir – auch wenn man das ja eigentlich nicht zugeben darf – manche im Vergleich zu meiner Tochter richtig begriffsstutzig vor. Sie konnten nicht die Uhr lesen, nicht nähen, und einige wussten nicht mal, wie Löwenzahn aussieht. Sie konnten auch keine Geschichten zusammenfassen und schon gar keine Ironie verstehen. Aber mit dem Eintritt in die Schule stellte sich heraus, dass diese Kinder dort ganz pro-

blemlos mitliefen, unsere Tochter dagegen so gar nicht. Selbst in Fächern wie Naturkunde sagt Olivia, sie sei die Schlechteste. Olivia weiß, wie Spitzwegerich aussieht und dass man ihn zerreibt und aufjuckende Mückenstiche macht. Sie erkennt zu jeder Jahreszeit Holunder, der diese tollen hohlen Äste hat, sodass man Perlen daraus schnitzen kann, und sie fängt Frösche mit der Hand. Aber aus der Schule kommt sie lediglich mit der Information, man dürfe Frösche nicht anfassen. «Mama, Naturkunde hat gar nichts mit Natur zu tun», sagte sie zu mir und behielt recht. Jede Stunde gab es ein Arbeitsblatt mit einem Text – und manchmal einem kaum zu erkennenden grauen Bild – und mit zu beantwortenden Fragen. Doch so lernt meine Tochter gar nichts. Sie erfasst visuell, sie lernt mit Erfahrungen und über Emotionen. Aber im Zusammenhang mit Schule machte sie die ersten zwei Jahre nur eine Erfahrung: nämlich zu versagen.

Und dann steht man als Eltern mit einem Kind da, das mitnichten den Tag mit einem Handy verdaddelt und dem sehr wohl viel vorgelesen wurde (und wird), das auf Bäume klettert und im Matsch wühlt und trotzdem gleich mehrere der Diagnosen bekommt, die man selbst früher für Quatsch gehalten hat.

Birte Müller (www.illuland.de) lebt und arbeitet als Bilderbuchillustratorin, Autorin und Kolumnistin in Hamburg. Im Verlag Freies Geistesleben erschienen u.a. ihre Bücher *Willis Welt. Der nicht mehr ganz normale Wahnsinn* und *Wo ein Willi ist, ist auch ein Weg*.



Tatsächlich sehe ich meine Tochter trotzdem nicht defizitär. Aber was mich wahnsinnig nervt, ist die Tatsache, dass uns dieses Drama mit der Schule so viel schöne Zeit klaut, in der wir draußen sein könnten, um die Welt zu entdecken, zu werken und zu basteln! ■

Holunderschmuck

Holunder findet sich fast überall an den Wegesrändern. Er wächst sehr schnell, sodass immer abgestorbene Zweige zu finden sind. Hier haben wir einen Ast in kleine Stücke gesägt. Das weiche Mark pult immer Olivia heraus, sie liebt das. Dann haben wir die Perlen schön glatt geschmirgelt und vor dem Auffädeln einfach mit Wasserfarben angemalt. Aber auch in Natur sehen die Holzperlen schön aus, wie Olivias Indianerschmuck zeigt.



DER MAULBEERBAUM

gelesen von Simone Lambert

Ein riesiger laubloser, unfruchtbarer Maulbeerbaum reckt düster seine bizarr gewundenen Äste über das Haus, in das Immys Familie einzieht. Sie wurden gewarnt, doch Immy und ihre Eltern setzen sich über die Spukgeschichten hinweg, die in dem reizenden kleinen Ort in Cambridgeshire kursieren: Der Maulbeerbaum hinter dem Lavender Cottage, das die Familie aus Sydney für ihren einjährigen Aufenthalt gemietet hat, soll den Bewohnern die Töchter rauben, und zwar in der Nacht vor deren elften Geburtstag. Nun steht Immys eigener elfter Geburtstag kurz bevor. Wird sie selbst ein Opfer des Baumes werden wie alle glauben? Immy fühlt sich von dem Mysterium um den Maulbeerbaum angezogen, will sich den Ängsten der Dorfbewohner aber nicht beugen. Entschlossen forscht sie nach und erfährt immer mehr Details der Geschichte.

Immys Familie folgt der Mutter für eine Anstellung als Chirurgin von Australien nach England. Dahinter steht auch der Versuch, die Probleme der Familie weit hinter sich zu lassen. Der Vater, selbst Arzt, ist depressiv geworden, weil er sich für ein tödliches Fehlverhalten eines Patienten verantwortlich fühlt. Die Familie ist untereinander eng und vertrauensvoll verbunden, aber das Schuldgefühl belastet und bedroht das Gefüge.

Immy ist wütend auf ihren Vater, der sich so verändert hat: statt stark und aktiv, wie sie ihn kennt, zeigt er sich abwesend,

passiv und ängstlich. Auch der Baum, der mit Ästen nach ihr schlägt und nachts gegen ihr Fenster lärmt, strahlt Bösartigkeit aus, Wut und Hass. Immy baut eine Beziehung zu diesem Baum auf wie zu einem Wesen mit einem eigenen Gefühlsleben. Dass sie darüber auch ihren Vater besser verstehen lernt, ist eine geschickte Verzahnung der Themenkomplexe, die hier spannungsgeladen geschildert werden.

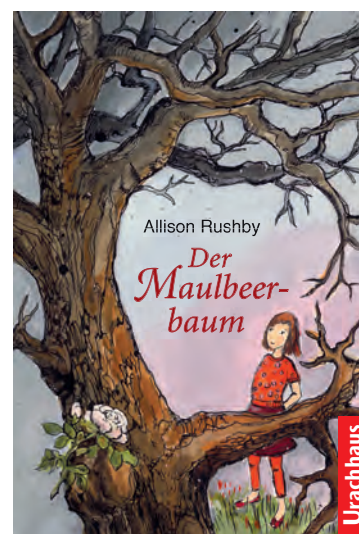
Das Blatt wendet sich, als Immy lernt, zu ihrem augenblicklich schwachen Vater zu stehen und ihm Verständnis und Unterstützung entgegenzubringen. Ihr Mitgefühl verändert auch den Baum: sie nimmt nun Müdigkeit und Trauer an ihm wahr.

Wenn Immy Ahnungen und paranormale Erlebnisse hat, die ihr nach und nach die Problematik um den Maulbeerbaum erhellen und dann zur Lösung des Rätsels führen, dann kann dieser Einbruch von Phantastik in den realistisch geschilderten Familienkonflikt als gesteigerte empathische Wahrnehmungsfähigkeit des Mädchens erklärt werden. Dass die Realität zum Ende hin Verschiebungen erfährt, bleibt irrational, hat aber eine eigene, innere Logik.

Mitleid statt Wut, Hilfsbereitschaft statt Furcht, Vergebung statt Verletzung – mitfühlendes Handeln verändert alles. Selbst die Vergangenheit wird schließlich verwandelt und erscheint rückblickend wie ein böser Traum: Der Baum «hatte seine Fehler

korrigiert. Er hatte das Vergangene rückgängig gemacht.» Er hatte dem Dorf vergeben und sich selbst befreit.

Dieser Kinderroman zielt in die Tiefe menschlichen Vermögens und regt die jungen Leser zum Nachdenken über den Umgang mit Konflikten an. Der Gruselfaktor, der von dem majestätischen Baum ausgeht, löst sich schließlich auf, ebenso wie die gespannte, aufgeladene Atmosphäre im Dorf. In dieser weisen Geschichte mit ihrer Heldin, die sich mit der Schwäche von Erwachsenen auseinandersetzen muss, wird am Ende das Leben gefeiert. ■



Allison Rushby **Der Maulbeerbaum**
Mit Illustrationen von Nina Schmidt
Übersetzt von Dieter Fuchs
253 Seiten, gebunden | 16,- Euro
Verlag Urachhaus | ISBN 978-3-8251-5182-9
ab 9 Jahren
auch als eBook erhältlich

Liebe KINDER!

Als ich neulich im Garten werkelt und die Bienen und Schmetterlinge um mich herum summt und flatterten, entdeckte ich ein wirklich winzig kleines Kerlchen, das mitten durch die Blüten sauste.

Ja, es ist schon ziemlich erstaunlich, was man in einem bunten Garten so alles entdecken kann ...



Der kleine Kerl hier, das ist Klaus – ein Blütenelf und Sausebraus.

«Hatschi!» – Hoppla, dir zum Segen. Einmal Niesen? Na, von wegen!

Durch die Wiese kreuz und quer hopst und düst und flattert er.

Jetzt geht's los mit dem Hatschi, immer wieder – aber wie!

Riecht er an den Blüten dann, bleibt Staub an seiner Nase dran.

Dabei schlägt er Purzelbäume in dem Blütenstaubgeschäume.

Oh, wie das den Kleinen kitzelt und in seiner Nase bitzelt.

Sapperlott! Doch irgendwann, ist Klaus müde, ja und dann ...

... schläft er ein – und dort im Traum schlägt er noch EINEN Purzelbaum.

*Ich schicke euch die allerherzlichsten Blütengrüße,
eure*

Daniela



MACH AUS DEINEN PROBLEMEN EIN PROJEKT!

von Jaap van de Weg

Einige Dinge tue ich, ohne dabei zu denken. Man könnte auch sagen: Ich mache sie wie im Schlaf, automatisch. Das gilt beispielsweise fürs Laufen. Ich weiß nicht, wie ich das mache, es geschieht vollkommen unbewusst. Ohne dass ich es merke, folge ich einem bestimmten Muster. Eigentlich ganz angenehm, da kann ich währenddessen die Blicke schweifen lassen. Doch wenn ich auf einmal feststelle, dass ich immer etwas krumm gehe und das ändern will, ist es schwierig, mich mit einem veränderten Laufmuster weiterhin so unbewusst zu bewegen. Dann kommt es zu einem Kampf zwischen dem gewohnten Muster und dem Wunsch, mir ein neues anzueignen. Aber wo in mir haben diese beiden Muster eigentlich ihren Platz? Wo sitzen sie?

Oder ich liege morgens im Bett und denke: Jetzt stehe ich auf. Und was passiert? Ich bleibe einfach liegen ...

Solche Situationen kennen wir alle, und es lohnt sich, sich mit den Hintergründen zu beschäftigen. Mir geht es in meiner Arbeit um die Erforschung einer «Menschenkunde in der Praxis». Das heißt: um ein Verständnis des Menschen, das helfen kann, mich selbst und andere besser zu verstehen. Besser zu verstehen, wer das eigentlich ist, zu dem wir «ich» sagen. Ein solches Menschenbild kann uns auch zu einer Vorstellung dessen verhelfen, was nach dem Tod geschehen könnte. Heute dominiert die Vorstellung, dass wir als

Mensch vor allem das Produkt unserer Erbsubstanz sind. Und dass diese dann durch die Erziehung modifiziert wird. Dieses Menschenbild bietet uns keine Anknüpfungspunkte, konkret über eine geistige Welt oder über ein Leben nach dem Tod nachzudenken. Und dennoch haben viele Menschen mit einer Nahtoderfahrung Erlebnisse damit.

Mir ist im Lauf der Jahre in meiner Arbeit als Therapeut mit vielen verschiedenen Klienten bewusst geworden, dass wir im Grunde ständig in drei verschiedenen Welten leben.

Der erste Bereich ist der, der mit allem Materiellen zu tun hat, das uns umgibt. Der zweite ist eine manchmal verwirrende Welt: die Welt in uns. Sie ist nicht messbar oder wägbar – und sie ist nicht objektiv. Alles vermischt und beeinflusst sich gegenseitig. Die Kräfte dieser Innenwelt reagieren pausenlos auf alles, was in der Umgebung passiert. Und das kann uns ziemlich durcheinanderbringen! Der dritte Bereich ist eine Welt der Ruhe und des Abstands. Es geht dabei nicht um einen Abstand auf Kosten des Interesses an unserer Umwelt, sondern um einen, der vielmehr ein Interesse auf einer verständnisvolleren Ebene ermöglicht. Hier wirken

nicht die Kräfte der Emotionen und der temporären Auffassungen, sondern die der Werte und Ideale. Sie besitzen den Charakter der Zeitlosigkeit.

So bekommen wir eine Dreigliederung von Körper, Seele und Geist. Diese Unterscheidung wurde von alters her gemacht. Ich versuche, dem einen neuen Inhalt zu geben, denn wenn wir uns mit dieser Anschauung beschäftigen, können wir eine Menge über uns selbst und unseren Umgang mit anderen erfahren.

Natürlich bedarf es einer gewissen Anstrengung, diesen Weg zu den Tiefen unseres inneren Wesens zu gehen. Diese Fähigkeit ist erlernbar, indem wir sie schlichtweg üben.

Und woher nehmen wir die Zeit, wenn wir ohnehin ein so anstrengendes Leben haben? Das ist auch eine Frage des Investierens. Die Zeit, die wir dafür brauchen, gewinnen wir letzten Endes in reichem Maße zurück, indem wir all die Verwirrungen vermeiden, die uns ohne diese Unterscheidungsfähigkeit entstehen. Und die Ausdauer? Lassen Sie es mich Ihnen sagen: Die bekommen wir ganz von selbst auf dem Weg, den wir gehen, wenn wir uns bewusst entwickeln wollen. ■

Jaap van de Weg ist ein erfahrener Psychotherapeut aus Zeist in den Niederlanden. Aus seiner jahrzehntelangen praktischen Arbeit heraus sind zahlreiche Bücher hervorgegangen. Ganz frisch erschienen ist im Verlag Urachhaus **Warum ich tue, was ich tue** (155 Seiten, kartoniert, 18,- Euro, ISBN 978-3-8251-5169-0. Aus dem Niederländischen von Marianne Holberg.)



LITERATUR- ENTDECKUNGEN IM GRÜNEN

von Grit Krüger

Lesen macht klug, Lesen eröffnet Welten, Lesen verbindet – und macht nicht nur aus Solotätigkeit mit dem Buch des Vertrauens Spaß, sondern auch gemeinsam als Entdeckerinnen und Entdecker literarischen Neulands. Das *Lit.Fest Stuttgart* bringt im Sommer junge Literaturtalente, etablierte Autorinnen und Autoren, Musik und Performance auf einer wunderschön gelegenen Freilichtbühne in den Stuttgarter Weinbergen zusammen und lädt ein, gemeinsam über den Stadt- und Tellerrand zu blicken.

Im Juli ist es wieder soweit: am Festivalwochenende vom 19. bis 21. Juli 2019 bekommen Kulturinteressierte die Gelegenheit, entspannt im Grünen Lesungen zuzuhören und bei einem Glas Wasser, Wein oder Limonade mit Autorinnen und Autoren ins Gespräch zu kommen. Das junge Festivalteam, welches das *Lit.Fest* ehrenamtlich nun bereits zum fünften Mal organisiert, möchte Literatur fernab der Literaturhäuser zugänglich machen und ihre Vielfalt und Lebendigkeit in der Gegenwart vorstellen.

In diesem Jahr sind unter anderem zu Gast: Monika Rinck, eine der wichtigsten aktuellen Lyrikstimmen. In ihrem neuen Band *Champagner für die Pferde* geht es um Witz und Literatur, um Liebe und Freundschaft, Schwimmen und Schlafen, Glück und Erschöpfung. An ihrer Seite liest die Klagenfurterin Angela Lehner aus ihrem

fulminanten Romandebüt *Vater unser*, in dem die rotzfreche Protagonistin von der erzkatholischen Dorfidylle in die psychiatrische Abteilung eines Wiener Spitals gerät, weil sie ihren Bruder Bernhard retten will.

Auch fernab der Neuerscheinungen gibt es viel zu entdecken – aus über 400 Einsendungen hat die Festivaljury sechs junge Literaturtalente ausgewählt, die ihre Texte mit dem Publikum teilen dürfen. Sie zeigen, wie vielseitig sich Gegenwartsliteratur zwischen Großstadtmelancholie und Meteoriteneinschlag, in den kleinen Momenten wie den historischen Ereignissen aufspannen kann. Das Publikum darf sich überraschen lassen – und vom sprachlichen Feingefühl der kommenden Literaturgeneration mitgerissen werden. Das *Lit.Fest* bietet hierbei die Möglichkeit, neue Stimmen kennenzulernen, bevor sie die Bestsellerlisten erklimmen und den Zauber mitzerleben, der

allem Anfang (einer Schriftstellerkarriere) innewohnt.

Musikalisch begleitet werden die Lesungen von Liedermacher und Slam-Poeten Nikita Gorbunov und Singer/Songwriter Tobias Dellit. Beide Künstler überzeugen durch präzise Stimmen, entspannte Klänge und clevere Texte.

Neben dem Programm auf der Festivalbühne gibt es eine Kooperation mit dem Landesmuseum Stuttgart im *Haus der Musik*. Aktuelle und ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer des *Lit.Fest* lesen dort Texte unter dem Motto «Transformation/Metamorphose/Veränderung». Zudem bietet die Festivalanthologie die Möglichkeit die literarischen Sommererinnerungen mit nach Hause zu nehmen und beim stillen Solo-Lesen wieder aufleben zu lassen. ■

Informationen, das Festivalprogramm und mehr unter:

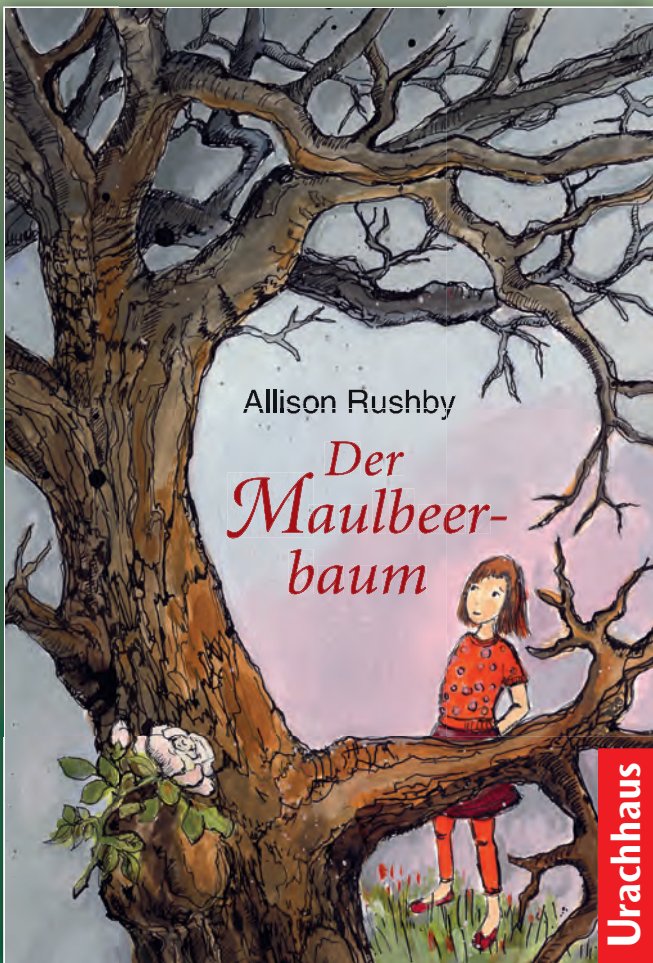
www.lit-fest.de





«Ein bisschen schaurig –
und ziemlich spannend!»

3Sat Kulturzeit



Die zehnjährige Immy und ihre Familie ziehen in ein kleines Dorf bei Cambridge. In ihrem idyllischen Cottage scheinen sie ihr altes Leben in Australien hinter sich lassen zu können – wäre da nicht der uralte Maulbeerbaum, von dem es heißt, er würde die Mädchen des Hauses in der Nacht vor ihrem elften Geburtstag rauben ...

Allison Rushbys fesselndes Debüt in deutscher Sprache über Vorurteile, Freundschaft und Vertrauen.



«Immy ist ein beeindruckendes Mädchen,
dem es gelingt, allen Herausforderungen
mutig ins Auge zu sehen.»

The Reader, Wellington

Allison Rushby: **Der Maulbeerbaum**
Mit Illustrationen von Nina Schmidt
Aus dem australischen Englisch von Dieter Fuchs
253 Seiten, gebunden | € 16,- (D) | ab 9 Jahren
ISBN 978-3-8251-5182-9
☞ auch als eBook erhältlich
Neu im Buchhandel!
www.urachhaus.de



Urachhaus



CASA Andrea Cristoforo
ASCONA

Eine OASE der STÄRKUNG und GESUNDUNG

In der Casa Andrea Cristoforo, eingebettet in der kraftvollen Naturkulisse des Lago Maggiore, finden Sie als Kur- wie auch als Feriengast Raum und Zeit, sich zu erholen und Ihre körperlichen und seelischen Kräfte wieder zu erlangen. Sie werden dabei von unserem Ärzte-, Pflege- und Therapeuten-Team individuell unterstützt und betreut.

Indikationen und Therapien

- Rekonvaleszenz nach Krankheit / Operation
- chronische Erkrankungen / Allgemeinmedizin
- Krebsbehandlung / Misteltherapie
- ärztliche anthroposophische Psychotherapie
- Eurythmie und Kunsttherapie
- Massagen, Physiotherapie und Osteopathie
- Bäder, Wickel und Einreibungen

Casa Andrea Cristoforo · Via Collinetta 25 · 6612 Ascona
Tel.: +41 91 786 96 00 · www.casa-andrea-cristoforo.ch

Wunsch-teppich

Camphill Werkstätten Hermansberg

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermansberg.de · 07552 260122

WENN SIE INSERIEREN MÖCHTEN, WENDEN SIE SICH AN UNSEREN ANZEIGENSERVICE

Frau Christiane Woltmann, unter:
Tel. 07 11/2 85 32 34
oder: E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Unsere Mediadaten finden Sie unter:
www.a-tempo.de
Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!

KLEINANZEIGEN

Sommermarkurs, an zwei Terminen: 26.-28. Juli 2019; 23.-25. August 2019. else.bergner@netcologne.de

Dresden – gepfl. Gästewohnung, ab 44,- €/N, 3 ZiKB, City nah/4 km, Tel: 06151/51116

Ostseeinsel Wolin (PL) / Usedom, große Ferienwohnungen ab 36,- €, 10 % Rabatt ab 10 Übernachtungen. Tel.: 0 77 54/3 23 01 93, www.villaLui.de

Wandern in der schönen Gasteiner Bergwelt! Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

Ursprüngliches Griechenland: Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur: Strand, Berge, Kräuterduft, Sternschnuppen! Ganzjahresziel Mani/Südpeloponnes, ideal auch für kleine Gruppen! 2 FeWo, 2 – 5 Pers., Tel.: 01 77/3 02 14 76

www.Ferien-Sardinien.com
10 Minuten zum Strand. Fernab vom Trubel

Italien direkt am Luganersee mit Seeblick! Schöne 3ZiFeWo www.luganersee-seeblick.de

Dorf a.Comer See: gemütl.FH m. Seeblick f. 2 Pers. zu verm. Nur z. Fuß erreichbar (5 Min. v. Parkpl.); f. Wanderfans) Fb: dcasadellerosamolina – E-Mail: agnes.duerrschnabel@virgilio.it +39 34 92 41 25 83

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel.: 07 61/2 17 75 31

Helfen Sie den mit, die Vielfalt der Natur zu schützen: www.zgf.de | www.fzs.org

gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

Ich schreibe Ihren Lebens-Rückblick. Tel.: 0 71 64/9 15 25 85 www.claudia-stursberg.de

Suche Begeisterte, die so wie ich die «Gespräche mit Tieren» aus dem Flensburg-Verlag gelesen haben! Bitte melden unter meine E-Mailadresse: annemariegruber@gmx.at

Erholen ohne Esmog. Beratung möglich. (Entgiftung etc.): www.haus-sommer.info

2019 = 100 Jahre Waldorfpädagogik. Feiern Sie mit! Infos unter: www.waldorf100.org

Anthroposophische Kunsttherapie: Aus-/Weiterbildung in Wien: www.anthroposophische-kunsttherapie.at

Margarethe Hauschka-Schule: Sommermarkurs für Laien, Fr. 26.7. bis So. 28.7.2019. Informationen und Anmeldung auf der Homepage der Schule: www.margarethe-hauschka-schule.com

Vermiete kleines Café – Traumlage im Südharz!
Interessierte bitte Zuschrift an:
Redaktion a tempo, // Chiffre RK //
Landhausstraße 82, 70190 Stuttgart

KLEINANZEIGEN können unter der E-Mail: anzeigen@a-tempo.de aufgegeben werden!
Oder Sie nutzen unser online-Formular unter www.a-tempo.de/ads.php
Die Preise finden Sie in unseren Mediadaten unter www.a-tempo.de

Unser SUDOKU im Juni 2019

Der Regel nach ist das Lösen eines Sudokurätsels denkbar einfach: **Setze in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen.**

Der Reiz des Lösen liegt darin, dass die Lösung durch die angegebenen Zahlen bereits vorliegt – nur ist sie unsichtbar: Die noch fehlenden Zahlen müssen alle noch bestimmt, müssen zum Vorschein gebracht werden. Dazu dienen die vorgegebenen Zahlen auch, dass durch logische Schlussfolgerungen alle noch fehlenden Zahlen eindeutig ermittelt werden.

Lernen Sie auch die Bücher aus der Reihe «Einsame Hunde. Die schönsten Sudokus aus Japan» kennen, die im Verlag Freies Geistesleben erschienen sind! www.geistesleben.de

Square magic 127

Wiedergutmachungs6

						4	8	9
			5	3	4		1	7
		7				5		3
	2			1			5	
	4		3		7		9	
	5			9			3	
2		1				3		
	7		1	4	8			
9		4						

DIE ERDE LIEBEN LERNEN

von Gregor Arzt

Die Erde ist schön, und sie lebt. Sie ist weit mehr als ein Klumpen Gestein, sie ist uns weisheitsvolle, treue, fürsorgliche und oft duldsame Begleiterin. Von ihr können wir Gelassenheit und Mut lernen. Sie möchte uns zu einer gemeinsamen Entwicklung einladen und zeigt uns den Weg, auch zu uns selbst. Sie hofft, dass auch wir uns ihr liebevoll zuwenden und das Gespräch mit ihr suchen.

Im Hauptstrom der abendländischen Naturwissenschaften gilt es seit etwa 1600 als ausgemacht, dass die Erfahrungen über unsere Sinne wie etwa Farbe, Klang oder Geruch nur sehr eingeschränkt gültig sind und dass wir eigentlich nur verlässlich Auskunft geben können über das, was wir eindeutig zählen, abmessen und wiegen können. Wir sind es von daher gewohnt, unseren Sinnen zu misstrauen und den Messgeräten zu vertrauen. Unser Weltbild ist das eines zufällig aus Stoffes- und Gasmassen entstandenen Kosmos inklusive einer Erde, auf der sich dann ebenso zufällig die Arten der Pflanzen und Tiere über lange Zeiträume entwickelten, bis ganz zum Schluss – nochmal zufällig – der Mensch erschien, der jetzt möglicherweise die Erde in kürzester Zeit wieder zerstört.

Seit bald zwanzig Jahren spreche ich in geomantischen Seminaren und Vorträgen über die lebendige Erde und freue mich, wenn der Funke meiner Begeisterung auf andere überspringt. Bei vielen Menschen

spüre ich eine große Sehnsucht danach, mit der lebendigen Erde in Verbindung zu kommen. Deshalb stellt sich mir die Frage: Wie können wir lernen, die lebendige Erde noch besser wahrzunehmen? Wie uns noch inniger mit ihrem Leben verbinden, dessen Teil wir als Menschen immer schon sind?

Die Geomantie ist die Erfahrungswissenschaft von der lebendigen Erde. Der Weg und die innere Haltung, selbst entsprechende Erfahrungen machen zu können, ist verbunden mit einem Erwecken der Wahrnehmung und einer Schulung, die in ein vertieftes Fühlen und Denken führt, vom Sinnlichen zum Übersinnlichen.

Ich selbst bringe aus meiner Kindheit keine Fähigkeiten der übersinnlichen Wahrnehmung mit, jedoch eine starke empathische Zuwendung für Orte, die durch Eingriffe des Menschen leiden. Schon früh hatte ich ein grundsätzliches Interesse, die Welt, in die ich hineingeboren wurde, zu verstehen. Ich habe Literatur- und Musikwissenschaften studiert und zugleich an Zusammenhängen zwischen Natur- und Geisteswissenschaften gearbeitet. Viel Aufmerksamkeit habe ich der Semiotik gewidmet, der allgemeinen Zeichentheorie. Viele weitere Zugänge sind möglich: ein

Studium der Geografie, Architektur oder Landschaftsgestaltung oder der Gärtnerberuf. Die dahinterstehende Leidenschaft für die Erde ist entscheidend.

«Immer stärker greift der Gedanke um sich, dass die Natur, die Landschaft und der Raum im Allgemeinen keine bloßen Objekte sind, über die wir frei verfügen können, sondern dass sie selbst mit Leben und Bewusstsein durchdrungen sind. Ein Umdenken beginnt, auch und gerade bei all jenen, die sich weitestgehend an den ›logischen Verstand‹ halten und Vorstellungen über das Wesenhafte der Natur vorschnell als ›esoterisch‹ abzutun bereit sind. Es ist daher an der Zeit, Wege zu finden, die komplexen seelischen und geistigen Erscheinungen der Natur, das Lebendige, auf unser Verhalten Reagierende der Logik der modernen Weltanschauung einzugliedern ... Die ökologischen Verfallsprozesse dringen immer tiefer ein in unser Leben und in die lebendige Umwelt. Rettende Maßnahmen können einen dauerhaften Erfolg nur haben, wenn jeder einzelne Mensch die veralteten Muster unserer Beziehung zur Erde und zur Natur wandelt.» Diesen Ausführungen meines Lehrers Marko Pogačnik kann ich mich nur anschließen. ■



Gregor Arzt studierte Literatur- und Musikwissenschaften. Seit 2002 ist er hauptberuflich Geomant. Er lebt mit seiner Familie, Helfern und vielen Tieren auf dem Undinenhof im Havelland bei Berlin, reist gerne und viel und ist ebenso gern zu Hause. Sein Buch **Chakren der Erde – Spiegel der Menschheit** ist im Verlag Urachhaus erschienen (Mit einem Geleitwort von Marko Pogačnik, 248 Seiten, kartoniert, 26,- Euro, ISBN 978-3-8251-5163-8). Weitere Informationen, auch zu Seminaren, Arbeitskreisen und Ausbildungsgruppen: www.undinenhof.de

Voller Einsatz für ein bedrohtes Nashornbaby



Eine Bande von Wilderern hat die weißen Nashörner der Wildtierfarm Sawubona angegriffen und ein völlig verängstigtes Nashornkalb schutzlos zurückgelassen. Die Freunde Martine und Ben sind schockiert, als sie das junge Tier entdecken – aber sie sind fest entschlossen, ihm zu helfen. In einer geheimen Aktion bringen sie das Rhinoceros in ein Wildtierreservat in Südafrika.

Doch dort verbirgt sich ein Geheimnis, das ungeahnten Reichtum verspricht. Und als es ans Licht kommt, müssen Martine und Ben plötzlich selbst um ihr Leben kämpfen. Wen können sie um Hilfe fragen, um eines der seltensten Tiere der Erde zu retten? Und wem können sie überhaupt vertrauen? Ein spannendes und magisches Abenteuer, das die Liebe zu Afrika und seinen bedrohten Tieren weckt.

Lauren St John: **Operation Rhino**
Mit Illustrationen von David Dean.
Aus dem Englischen von Martina Oepping.
229 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 16,- (D) | ISBN 978-3-7725-2945-0 | ab 10 Jahren
© auch als eBook erhältlich | www.geistesleben.com
Neu im Buchhandel!



«Eine ungewöhnliche Freundschaftsgeschichte zwischen Mensch und (wildem) Tier, die auch eine Ode an Afrika ist.»

1000 und 1 Buch über
«Die weiße Giraffe»

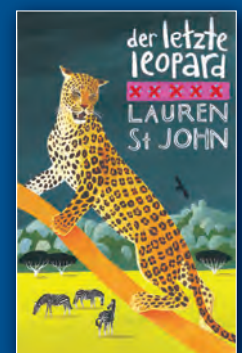
Die weiße Giraffe
4. Auflage | 235 Seiten, geb.
€ 14,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2141-6



«Ein fesselndes Buch über die Liebe zur Natur, in dem etwas Magie mitschwingt.»

Frankfurter Allgemeine
Zeitung über
«Die Nacht der Delfine»

Die Nacht der Delfine
317 Seiten, geb. | € 16,90 (D)
ISBN 978-3-7725-2142-3



Der letzte Leopard
240 Seiten, geb. | € 14,90 (D)
ISBN 978-3-7725-2143-0

Vom Reisen und Ankommen



In 12 Erzählungen von Menschen auf Reisen oder in neuen Umgebungen nimmt Tove Jansson uns mit in die Fremde. In leichtem Ton erzählt sie die skurrilsten Geschichten vom Fortkommen, Zurückkommen oder Ankommen bei sich selbst – ein großer Gewinn im Gepäck jedes Lesers.

«So leicht wie mein
leichtsinniges Herz!»

Aus Alltagsstrukturen ausbrechen!
Sich aus Verhaltensmustern, aus
unliebsamen Verpflichtungen lösen ...
Manchmal sind es gar nicht Reisen,
sondern Begegnungen mit Menschen,
in denen man die Freiheit eines ganz
anderen Lebens wittert. Und manchmal,
wenn man es am wenigsten erwartet,
verändert die Fremde einen wirklich –
und man kommt bei sich selber an.

Tove Jansson erfrischt in diesen kleinen
literarischen Meisterwerken mit ihrem
unverwechselbaren Blick und klaren Stil.

Tove Jansson: **Reisen mit leichtem Gepäck**
Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer
188 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7958-8
☞ auch als eBook erhältlich

Urachhaus | www.urachhaus.de